

Die Vielfalt der Kirche entdecken

Einleitung

1. Leitende Kompetenzen

Der Titel *Die Vielfalt der Kirche entdecken* mag auf den ersten Blick irritierend wirken, allerdings ist der Singular Kirche bewusst gewählt. Er verweist auf die grundlegende evangelische Bestimmung der Kirche von ihrer Funktion her, nämlich als Ort der Heilsvverkündigung. Kirche konkretisiert sich nur in kirchlichen Gemeinschaften bzw. Kirchen.

Diese werden in diesem Kapitel durch grundlegende Einblicke in die großen Konfessionen, die christlich geprägte Zeitstruktur und ökumenische Handlungsfelder erschlossen. Im Unterschied zu den Kapiteln, deren „Lerngegenstand“ durchgehend ist (z.B. *Der Bibel begegnen*, *Jesus Christus*

nachspüren, *Über Gott nachdenken*), verbinden sich in der Dimension Kirche und Kirchen synchrone und diachrone Perspektiven auf Ausdrucksformen von Kirche. Der Aufbau der Kapitel in den Kursbüchern 1 bis 3 ist daher eher im Sinne von konzentrischen Kreisen zu sehen, die vom aktuellen Erfahrungsraum der Sch. mit Kirche ausgehen, dann vor allem die Pluralität von Kirche in historischer und aktueller Dimension beleuchten, um abschließend die Kirche in ihrem Bezug zur Welt in Vergangenheit und Gegenwart kennenzulernen. Daraus ergibt sich folgende Struktur:

<i>Das Kursbuch Religion 1</i> Klassenstufe 5/6 Die Vielfalt der Kirche entdecken	<i>Das Kursbuch Religion 2</i> Klassenstufe 7/8 Die Geschichte der Kirche entdecken	<i>Das Kursbuch Religion 3</i> Klassenstufe 9/10 Den Weltbezug der Kirche entdecken
Konfessionen unterscheiden	Die Ursprünge erforschen	Modelle des Verhältnisses von Kirche und Staat unterscheiden
Zeit erleben	Kirchentrennungen verstehen	Herausforderungen im Dritten Reich verstehen
Ökumene gestalten	Vielstimmigkeit anerkennen	Kirchliche Handlungsfelder im 21. Jahrhundert aufzeigen

2. Aufbau des Kapitels

Das Kapitel *Die Vielfalt der Kirche entdecken* gliedert sich in drei Teilkapitel.

Teilkapitel 1: Konfessionen unterscheiden

Das Teilkapitel geht davon aus, dass rudimentäre Kenntnisse konfessioneller Unterschiede vorhanden sind. So wissen Sch. in der Regel, dass katholische Priester nicht heiraten dürfen, evangelische Pfarrerinnen und Pfarrer dagegen schon, sie wissen um die Erstkommunion katholischer Mit-Sch. in der dritten Klasse. Bereits in der Grundschule hört man Äußerungen wie „Die Katholischen glauben an den Papst“.

Hier im Teilkapitel werden diese Vorstellungen und Vorurteile aufgegriffen und grundlegenden Klärungen zugeführt. Dabei wurde versucht, so konkret und anschaulich wie möglich vorzugehen. Eine wesentliche Bezugsgröße ist in diesem Zusammenhang der Kirchenraum.

Teilkapitel 2: Zeit erleben

Der christliche Festkalender gehört bis heute zu den prägenden Strukturen des Jahres. Sch. können dies beispielsweise an Feiertagen und Ferienzeiten entdecken. Gleichzeitig haben Feste und Festzeiten eine anthropologische Dimension als Unterbrechung des Alltags und Sinnvergewisserung

durch Gemeinschaft. Ausgehend von diesem Erleben wird das christliche Kirchenjahr erschlossen, gleichzeitig werden Horizonte der Problematisierung und Veränderung aufgezeigt, indem die religiöse Pluralität als Anfrage an christliche Zeitrechnung ins Spiel kommt.

Teilkapitel 3: Ökumene gestalten

Christliche Ökumene wird in diesem Teilkapitel als ein erster Schritt, religiöse Pluralität zu gestalten und zu leben, präsentiert. Das Christentum wird als von Beginn an plurale Gemeinschaft verstanden, deren Differenzen jedoch nicht trennend sein müssen, wie die Beispiele konfessionsverbindender Familien, der Taufe etc. zeigen. Das Beispiel eines Schulgottesdienstes fordert am Ende zu eigenem Handeln und Gestalten auf.

3. Zur Situation der Schülerinnen und Schüler

Folgt man den Ergebnissen des Geolino-Kinderwerte-Monitors von 2014, so rangieren bei den sechs- bis vierzehnjährigen Kindern und Jugendlichen die Werte Freundschaft, Familie, Geborgenheit, Zuverlässigkeit und Ehrlichkeit ganz oben, der Wert Glauben spielt eine deutlich untergeordnete

Rolle. Die Sch. schätzen Eltern und andere Familienangehörige, aber auch Lehrkräfte als bedeutsame Instanzen der Wertevermittlung. Kirche wird demgegenüber eher selten genannt, ist allerdings auch nicht gänzlich aus dem Blickfeld gerückt. Die Kinder und Jugendlichen zeigen eine grundsätzliche Bereitschaft zu Engagement, vornehmlich im Freundeskreis und zugunsten von Tieren. (Vgl. <http://www.unicef.de/presse/2014/kinder-legen-wert-auf-werte/56986> – Zugriff 8.9.2015.)

Unter diesen Voraussetzungen erscheint es nicht ganz einfach, die Vielfalt der Kirchen als attraktives Thema im RU einzubringen. Es gelingt eher auf einem indirekten Weg: Die auch christlich geprägte Zeitstruktur des Jahres signalisiert Geborgenheit und Verlässlichkeit, ebenso Themen wie Taufe oder konfessionsverbindende Familien. Indem immer wieder auch die eigenen Positionen der Lernenden zum Gegenstand des Unterrichts gemacht werden, soll dem Bedürfnis der Kinder und Jugendlichen, sich frei äußern zu dürfen – auch dies ein wichtiges Anliegen der Befragten –, Raum gegeben werden.

Dem Gegenstand Kirche / Konfession werden die Sch. möglicherweise distanziert gegenüber treten und es ist mit kritischen Positionierungen zu rechnen. Die Inhalte und Arbeitsaufträge lassen dies zu und setzen auf den Anregungsfaktor „Fremdheit“.

4. Bildkonzeption

Das Kapitel arbeitet vornehmlich mit Fotos (von Kirchenräumen, rituellen Vollzügen, Lebenssituationen des Alltags), um den Erfahrungsbezug zu gewährleisten. Für historische Bezüge (Kirchenjahr, Heilige) sind auch Bilder der christlichen Ikonografie verwendet worden. Einige Grafiken dienen der Klärung von Strukturen.

5. Empfohlene Literatur

- Albrecht, Christian (Hg.): Kirche. Mohr Siebeck, Tübingen 2011.
- Harpath, Gerda und Ulrich: Das Kinderbuch zur Ökumene. Verlag Sankt Michaelsbund, Regensburg 2010.
- Rupp, Hartmut (Hg.): Handbuch der Kirchenpädagogik. Calwer Verlag, Stuttgart 2. Aufl. 2008.
- Tamcke, Martin: Das orthodoxe Christentum. Beck, München 2004.

6. Materialien

Arbeitsblätter

- M 1** Vorlage für ein Webquest
- M 2** Ausschneidebogen: evangelisch – katholisch – christlich
- M 3** Zusatztext zu Abendmahl / Eucharistie
- M 4** Elemente evangelischer und katholischer Kirchenräume
- M 5** Steckbrief zu den Konfessionen
- M 6** Vordruck für einen ökumenischen Kalender / Kirchenjahreskreis
- M 7** Der Sonntag – ein besonderer Wochentag
- M 8** Das Kirchenjahr – Bilder und Feste
- M 9** Vorlage für ein Mobile und Bastelanleitung
- M 10** Wise Guys: Damit ihr Hoffnung habt

Bilder zum Downloaden

- Franziskus von Assisi (S. 136)
- Elisabeth von Thüringen (S. 136)
- Kirchenjahreskreis (S. 148)
- Dreifaltigkeitskathedrale in Sergjew Possad (S. 140)

Zu den einzelnen Seiten

Auftaktseiten (S. 128/129)

■ 128/129.1 Anforderungssituation

Die Anforderungssituation spiegelt eine Alltagssituation der Sch. wider, die sich auf das Konfessionsprinzip des RU bezieht, das genuin christlich ist. Nur wenn man mit den christlichen Konfessionen vertraut ist, um Unterschiede und Gemeinsamkeiten weiß, kann man sich in einer vergleichbaren Situation positionieren.

■ 128/129.2 Fragen zum gesamten Kapitel

Die elementaren Fragen rekurren auf das nur geringe Wissen um die eigene Konfession und deren entscheidende Merkmale. Sie richten sich auf die historische Dimension, aktuelle Positionen und konkrete Handlungsoptionen. Das letzte Fragezeichen bietet wie in jedem Kapitel Raum für eigene Fragen der Sch., die vermutlich deutlich konkreter und kleinräumlicher sind, z.B. nach einzelnen Feiertagen, Papst, Heiligen usw.

■ 128/129.3 Bilder

Das Foto eines Schulgottesdienstes und das korrespondierende Einladungsplakat rücken die Schülerinnen und Schüler in das Zentrum des Begriffs Kirche und verweisen zugleich auf den Abschluss von Teilkapitel 3, wo sie zur Gestaltung eines Schulgottesdienstes aufgefordert werden.

Das Pfingstbild von Sieger Köder zeigt die Einheit der Kirchen in ihrem Ursprung (Evangelium, d.h. Jesus Christus) und zugleich ihre Vielfalt, indem die Fenster einen evangelischen Pfarrer, einen orthodoxen Priester und einen Kardinal zeigen. Die obere Fensterreihe führt darüber hinaus: Menschen verschiedener Hautfarbe verbindet ihr Bemühen um Frieden.

Die grauen Personen unten rechts und links sowie hinter der roten Figur stellen die Verzweifelten im Totenreich dar, denen noch nicht das befreiende Evangelium zuteil wurde. Ein anderes vergleichbares Bild von Sieger Köder findet sich im Wort-Gottes-Altar der Haselünner Klosterkirche. Es beschränkt das Pfingstbild auf die Vertreter der drei großen christlichen Konfessionen und kann ggf. alternativ herangezogen werden.

■ 128/129.4 Leitkompetenzen und Teilthemen

Die Unterscheidungskompetenz hinsichtlich der Konfessionen evangelisch – katholisch – orthodox wird im Wesentlichen konkret-anschaulich angebahnt. Die Wahrnehmung und Deutung von Kirchenräumen spielt dabei eine wichtige Rolle, da sich hier Glaubensinhalte und Glaubensvollzüge gleichsam materialisieren. Gleichzeitig soll grundlegende Sachkompetenz über evangelisches Christentum erworben werden, vorzugsweise in Auseinandersetzung mit den anderen Konfessionen, um den Blick für das „Eigene“ zu schärfen. An den Lerngegenständen *Feste im Lebenslauf* und *Kirchenjahr* sollen Deutungs- und Urteilskompetenz erworben werden, die es ermöglichen, eine Verzahnung zwischen Zeiterleben, Festkultur und christlicher Tradition zu entdecken. Er werden subjektorientierte Angebote gemacht, sich dazu in Beziehung zu setzen. Wiederum wird die Perspektive ei-

ner konfessionellen Kooperation bzw. eines konfessionellen Vergleichs angeboten, außerdem bieten die Kalender-Forschungswerkstatt und die Diskussion um die Abschaffung der Feiertage Möglichkeiten, die Thematik interreligiös auszuweiten und ggf. mit Themen des Kapitels *Religionen begegnen* zu verbinden.

Ökumene wird vornehmlich in der Perspektive der Partizipation und Gestaltung vorgestellt. Anhand konkreter Beispiele, die zum Teil aus der Erfahrungswelt der Sch. stammen (konfessionsverbindende Familien, Taufe, Schulgottesdienst), zum Teil neue Zugänge eröffnen wollen (Tag der Schöpfung, Perlen des Glaubens) werden Sch. dafür sensibilisiert, dass Ökumene lebbar wird, wenn sie im Kleinen anfängt.

■ 128/129.5 Unterrichtsideen

(1) Die Anforderungssituation auf S. 128 oben bietet die Chance, Fragen zu formulieren, die im Laufe der geplanten UE beantwortet werden können. Sie zielt vornehmlich auf Teilkapitel 1, könnte aber erweitert werden in Hinblick auf die Frage, wann und in welcher Form konfessionelle Kooperation möglich ist. Im RU kann die Anforderungssituation zu Beginn der Einheit so zur Sprache kommen, dass man mit den Lernenden diskutiert, was man alles wissen muss, um auf die Frage antworten zu können. Die Vorschläge der Sch. werden dann mit den Fragen verglichen, und es wird ein unterrichtsleitender Fragenkatalog festgehalten. Dieser bietet die Chance, im Verlauf der Einheit immer wieder einmal innezuhalten und zu prüfen, welche Fragen schon beantwortet sind.

(2) Das Foto und das Plakat laden ein, Erfahrungen mit dem Schulgottesdienst auszutauschen. Was macht Spaß? Wann ist er langweilig? Wie könnte ein gelungener Schulgottesdienst aussehen? Der Austausch kann in eine Mindmap oder einen Katalog mit Vorschlägen münden und Eingang ins Religionsheft finden. Die Vorschläge können später, wenn ein konkreter Schulgottesdienst geplant wird (siehe S. 156f.), rekapituliert werden. In einer Art Metareflexion können die Sch. beurteilen, was sie nach der UE weiterhin so oder aber ganz anders einschätzen.

(3) Das Bild von Sieger Köder ist vorzugsweise in Hinblick auf die drei christlichen Konfessionen zu bearbeiten. Die drei Konfessionsvertreter können kopiert werden und auf Steckbriefe geklebt werden, die die Sch. ins Heft kleben, um nach und nach Merkmale der jeweiligen Konfession festzuhalten. Im UG bietet es sich an, alternative Titel zum Bild zu suchen, zum Beispiel: Im Haus Gottes sind viele Wohnungen; Das Evangelium als Fundament, Entwicklung der Kirche usw.

Konfessionen unterscheiden (S. 130–141)

Vorüberlegungen

(1) Wir gebrauchen zwar die Begriffe Christentum und christlich zur Kennzeichnung der Religion, die sich auf Jesus Christus als ihren Herrn beruft, konkret tritt das Christentum allerdings nur in den unterschiedlichsten konfessionellen Spielarten auf.

(2) Es ist davon auszugehen, dass Sch. einige grundlegende Unterscheidungsmerkmale zwischen evangelischer und ka-

tholischer Konfession kennen, möglicherweise in der Form, dass „die Katholiken mehr haben als die Protestanten“, nämlich Papst, Erstkommunion, Heilige, Weihwasser usw. Hieran ist anzuknüpfen, wobei die Gemeinsamkeiten betont werden, ohne die Unterschiede zu verkennen.

(3) Der Kompetenzaufbau in der Beschreibung und Deutung der Konfessionen schreitet vom Nahen zum Ferneren voran: Zunächst wird das vorhandene Wissen um evangelisch und katholisch vertieft, dann um die orthodoxe Tradition ergänzt. Die Arbeit mit den Bildern zu den Kirchenräumen sollte nach Möglichkeit durch Lerngänge ergänzt werden.

130 Navi-Seite

■ 130.1 Zusammenhänge

Die Fragen und Fotos sollen die Sch. für die folgenden Themen öffnen, indem die Vielfalt der Konfessionen am Beispiel der katholischen, der evangelischen und der orthodoxen Kirchenräume aufgezeigt wird. Diese werden im Teilkapitel explizit miteinander verglichen. Die Abbildung der Bibel verweist auf die gemeinsame Grundlage, nämlich den in der Bibel bezeugten Glauben an Jesus Christus.

■ 130.2 Lernstandserhebung

Die Fotos der Kirchenräume und die geöffnete Bibel sollen das Vorwissen der Sch. abrufen. Die evangelische und katholische Kirche werden sich vermutlich leicht zuordnen lassen, die orthodoxe Ikonostase wird eher fremd sein, möglicherweise ist sie von Griechenlandreisen bekannt. Gleichzeitig können Fragen formuliert werden, die sich konkret auf die christlichen Konfessionen beziehen. Die geöffnete Bibel symbolisiert die gemeinsame Basis aller Konfessionen: das in der Bibel bezeugte Christusgeschehen.

■ 130.3 Fotos

Die Bilder strukturieren das Teilkapitel und geben einen Überblick: Zunächst wird auf den folgenden Seiten geklärt, worin Spezifika der evangelischen Kirche bestehen (Ursprung, Gemeindeleben, Gemeindeaufbau), anschließend in Parallele wesentliche Kennzeichen der katholischen Kirche. Von dieser Basis aus kommen Gemeinsamkeiten und Unterschiede zur Sprache. Die Vorschläge zur Erkundung der Kirchenräume nehmen Anregungen der Kirchen(räum)pädagogik auf und verlagern den RU in außerschulische Lernorte.

Die abschließende Doppelseite zum orthodoxen Christentum (S. 140f.) ist kein Nachklapp, sondern weitet den Blick auf eine Konfession, die in Deutschland nicht so präsent ist wie die beiden großen Konfessionen. Ausgehend von den Kenntnissen über evangelisch und katholisch können Vergleiche zwischen allen drei Konfessionen gezogen werden.

■ 130.4 Grundinformation: Vielfalt der Kirche: Konfessionen

Dass es Christentum konkret nur in konfessioneller Vielfalt gibt, wird in der Grundinformation festgehalten und ausgeführt. Es werden mehr „Spielarten“ des Christlichen genannt als im Teilkapitel zur Darstellung kommen. Damit wird vorausgewiesen auf den Band 2 für die 7./8. Klasse, wo die konfessionelle Ausdifferenzierung der christlichen Kirchen fortgeführt und das Thema Freikirchen expliziert wird.

■ 130.5 Projektaufgaben

Die Projektaufgaben zielen auf selbstständige Reorganisation der Gegenstandsbereiche des Teilkapitels und fördern den nachhaltigen Wissensaufbau (1 und 2). Projektaufgabe 3 erfordert weiterreichende Recherchen auf der Basis der Gegenstandsbereiche. Projektaufgabe 4 entspricht den Prinzipien der Projektarbeit in allen Perspektiven, da sie die Möglichkeit bietet, eigene Interessen der Sch. zu verfolgen und selbstständige Zielsetzungen zu formulieren. Das Teilkapitel kann Fragerichtungen eröffnen.

131 Warum unterscheiden wir „evangelisch“ und „katholisch“?

■ 131.1 Zusammenhänge

Auch wenn es in Deutschland schon lange keine konfessionelle Geschlossenheit mehr gibt, so sind rudimentär konfessionelle Schwerpunkte auf der Landkarte zu erkennen, die ihren Ursprung in der Reformationszeit haben, sodass das Gewordensein der Gegenwart sichtbar wird. Gleichzeitig wird dafür sensibilisiert, dass Christentum nur in konfessionellen Gemeinschaften konkret wird. Es bestehen Verknüpfungsmöglichkeiten mit dem Kapitel *Religionen begegnen*, in dem das Christentum mit anderen Religionen verglichen wird (bes. S. 194–199 zu Symbolen, Gebetsorten und Festen der Religionen). So wird für die Differenz von Außen- und Binnenperspektive von Religionen sensibilisiert.

■ 131.2 Hotspot

Der Hotspot kann als „Vorurteilscheck“ verstanden werden. Die Sch. werden vermutlich zu wissen meinen, was evangelisch ist, und haben Vorstellungen über das, was „die anderen“ glauben. Zum Beispiel: „Die gehen oft in die Kirche“, „Die haben Kommunion“, „Die Priester dürfen nicht heiraten“, „Die glauben an den Papst“.

■ 131.3 Eine Lehrerin erinnert sich

Der Text rekurriert auf die eigenen Erfahrungen der Verfasserin, wie Konfessionalität wahrgenommen werden kann. Er bezieht sich auf Vorwissen der Sch. zur Reformation Martin Luthers, bleibt jedoch nicht auf der historischen Ebene. Die Sch. sollen entdecken, dass die aktuelle schwerpunktmäßige konfessionelle Verteilung in Deutschland eine Nachwirkung der Reformation ist, das heißt, dass die Reformation die Gegenwart der Sch. mitgeprägt hat.

■ 131.4 Konfessionen in Deutschland (Karte)

Die konfessionelle Landkarte Deutschlands konkretisiert den Text und hilft den Sch., sich zu verorten. Es kann auch das Interesse geweckt werden, mehr über den eigenen Ort oder die eigene Region erfahren zu wollen.

■ 131.5 Infokasten: Konfession

Der Text führt den Begriff Konfession ein und erläutert Ursprung und aktuelle Verwendung. Er eignet sich als Hefteintrag.

■ 131.6 Aufgaben

Aufg. 1 regt als ersten Schritt zu einer Erhebung der Fakten zur konfessionellen Verteilung in Deutschland aus der Karte an. Vorausgesetzt wird die Fähigkeit, geografische Karten

mithilfe der Legende zu entschlüsseln und die wesentlichen Aussagen zu benennen. Die Sch. sollen Ursachen vermuten. Aufg. 2: Der Text soll in einem zweiten Schritt zu den Vermutungen der Sch. in Beziehung gesetzt werden.

Aufg. 3: Die offene Lernaufgabe soll helfen, die Begriffe evangelisch und katholisch vorläufig auch inhaltlich zu füllen. Hier werden Aspekte des Hotspots wieder aufgenommen. Die Recherche zu den Begriffen evangelisch und katholisch kann als einfache Befragung, offene Internetrecherche oder Webquest gestaltet werden.

Zum Erstellen eines Webquest siehe Arbeitsblatt M 1.

■ 131.7 Ergänzende Unterrichtsideen

Die Klärung der Begriffe „evangelisch“ und „katholisch“ kann auch konfessionell-kooperativ erfolgen, z.B. nach der Methode des Think – Pair – Share (S. 232). Das kooperative Lernen bietet so auch eine Möglichkeit, die Heterogenität in der Lerngruppe konstruktiv zu nutzen.

132 In der Kirche sind alle willkommen – Gemeindeleben vor Ort

■ 132.1 Zusammenhänge

Kirche kann nur als Gemeinde vor Ort wahrgenommen werden, nicht in ihrer institutionellen Abstraktion. Die Seite korrespondiert der Folgeseite 133, die die Begrifflichkeiten und formalen Strukturen erarbeitet.

■ 132.2 Gemeindeblatt

Das fiktive Gemeindeblatt ermöglicht die Erschließung der unterschiedlichen Arbeitsbereiche, Projekte bzw. Initiativen in einer Gemeinde. Dabei kann sichtbar werden, dass neben den Gottesdiensten und anderen Angeboten von Seiten der Pfarrerin / des Pfarrers Angebote für alle Altersgruppen, z.T. geschlechtsspezifisch getrennt, und Interessenlagen (Musik, Bildung, Spiel und Spaß usw.) existieren.

■ 132.3 Aufgaben

Aufg. 1: Die Sch. sollen die Aufgabenfelder nach Adressatengruppen ordnen. Dies kann in eine Tabelle oder ein Organigramm münden.

Aufg. 2: Durch die Unterscheidung zwischen hauptamtlichen und ehrenamtlichen Tätigkeitsfeldern wird das evangelische Kirchen- und Gemeindeverständnis sichtbar (Priestertum aller Gläubigen). Die ersten beiden Aufgaben sind auch für PA geeignet.

Aufg. 3: Auf dieser Basis können die Sch. sich selbst positionieren, indem sie berichten, wie sie Kirche bisher erfahren haben.

■ 132.4 Alternative Unterrichtsideen

Je nach geographischer Lage der Schule und persönlichen Kontakten der L. kann auch eine Gemeinde vor Ort besucht werden und ggf. im Gespräch mit Pfarrerin / Pfarrer oder einer ehrenamtlichen Mitarbeiterin / einem ehrenamtlichen Mitarbeiter geführt werden, in dem die verschiedenen Arbeitsbereiche vorgestellt werden.

Es könnte auch induktiv vorgegangen werden, indem man zunächst erarbeitet, welche Vorstellungen die Sch. haben, was eine Kirchengemeinde ausmacht, um dann in einem zweiten Schritt mit dem Gemeindeblatt zu arbeiten.

133 Evangelisch – katholisch – protestantisch

■ 133.1 Zusammenhänge

Die Seite greift die vorhergehende Seite 132 auf und führt sie in die wesentlichen Organe einer Kirchengemeinde ein. Gleichzeitig wird die Pluralität des Protestantismus sichtbar. Eine Definition von Kirchengemeinderat wird auf S. 201 in der Randspalte gegeben.

■ 133.2 Internetforum

Das fiktive Internetforum bietet Informationen zu den Unterschieden im Gemeindeaufbau zwischen evangelischer und katholischer Kirche und weitet zugleich den Blick dafür, dass konfessionelle Differenzierung mehr umfasst als evangelisch und katholisch.

■ 133.3 Organigramm

Zur Erfassung der Gemeindestruktur ist ein Organigramm hilfreich. Es lässt sich auch mithilfe von Grafik-Elementen des Computers erstellen.

■ 133.4 Lapbook

Das Lapbook ist möglicherweise noch aus der Grundschule bekannt. Vorlagen für Lapbook-Elemente findet man unter www.zaubereinmaleins.de.

■ 133.5 Aufgaben

Aufg. 1: Das Tafel-Schaubild sichert das Textverständnis und macht Gemeinde anschaulich.

Aufg. 2: Personell bzw. personal greifbar wird der Gemeindeaufbau nur, wenn eine konkrete Gemeinde bearbeitet wird. Aufg. 3 führt über das im Buch Vorgestellte hinaus und gibt Einblick in die Diversität des Protestantismus.

■ 133.6 Alternative Unterrichtsideen

Am Beispiel vor Ort kann mit den Materialien und Arbeitsaufträgen der DS 132/133 arbeitsteilig in Gruppen gearbeitet werden.

134 Woran erkennt man katholische Gemeinden?

■ 134.1 Zusammenhänge

Evangelische Sch. wissen oftmals über den Katholizismus (Papst!) mehr als über ihre eigene Kirche. Das Thema Ministrant/-in kann einen schülerorientierten Zugang ermöglichen, da ggf. katholische Mit-Sch. das Messdieneramt ausüben.

■ 134.2 „Vorne stehen und wissen, was wann passiert“

Im Text werden zum einen die liturgische Bedeutung von Ministranten / Ministrantinnen, zum anderen die soziale Dimension von „Minis“ angesprochen.

■ 134.3 „Wir machen Kirche bunt!“ (Comic)

Der Ministrantencomic von Barbara Stockmann setzt die Symbolik „bunt machen“ in die konkrete Handlung „mit Farbe bemalen“ um.

■ 134.4 Aufgaben

Aufg. 1: Die Sch. sollen wesentliche Elemente des Ministrantendienstes durch Text und Bild erfassen.

Aufg. 2: Die Sch. schätzen die Bedeutung des Ministrantendienstes ein, indem sie sich dazu positionieren. Das Spektrum der Positionen kann sich zwischen (positiver) Verantwortung bis hin zu (lästiger) Vereinnahmung erstrecken.

Aufg. 3: Der Vergleich kann entweder über zwei Gemeindeblätter oder mithilfe eines katholischen Gemeindeblatts und des evangelischen Gemeindeblatts auf S. 132 erfolgen.

Aufg. 4: Die weiterführende Aufgabe fordert dazu auf, sich über ökumenische Aktivitäten Gedanken zu machen, ohne dass hier schon der Begriff Ökumene fällt. Die Vorschläge können später (Teilkapitel 3) wieder aufgegriffen werden.

■ 134.5 Ergänzende Unterrichtsideen

Das Thema Ministranten / Ministrantinnen kann vertieft werden, indem die Sch. katholische Mitschülerinnen und Mitschüler dazu befragen. Ideal wäre der Besuch eines katholischen Gottesdienstes, um die Aufgaben der „Minis“ vor Ort wahrzunehmen.

135 Der Papst, das Oberhaupt der katholischen Kirche

■ 135.1 Zusammenhänge

Der Papst ist in den Augen vieler Zeitgenossen / Zeitgenossinnen die Verkörperung der katholischen Kirche und gleichermaßen bewundertes wie scharf kritisiertes Kirchenoberhaupt. Auf dieser Seite wird versucht, ihn als Menschen und Amtsperson sichtbar werden zu lassen. Um den Papst, 1936 geboren und seit 2013 im Amt, geht es auch auf der Folgeseite.

■ 135.2 Bilder

Die Fotos zeigen Papst Franziskus in unterschiedlichen Zusammenhängen bzw. Funktionen. Einmal im Gespräch mit anderen Geistlichen in Assisi. Im Hintergrund ist ein Franziskus-Bild zu sehen, die Vogelpredigt von Giotto di Bondone, das im Buch auf S. 187 abgedruckt ist (vgl. Aufg. 1). Das zweite Foto zeigt Franziskus im Papamobil beim „Bad in der Menge“, d.h. in unmittelbarer Nähe zu den „normalen“ Gläubigen, die ihm sehr wichtig ist. Auf dem dritten Bild ist er in Amtstracht als oberster Bischof, d.h. in liturgischer Funktion zu sehen.

■ 135.3 Was macht eigentlich ein Papst?

Die Fragen und Antworten greifen Impulse des Buches von Christine Schröpf und Georg Gänswein: *Warum trägt der Papst rote Schuhe? Kinderfragen an Benedikt XVI.*, Benno-Verlag 2007 auf. In den didaktisch aufbereiteten Antworten soll der Papst als normaler und besonderer katholischer Geistlicher sichtbar werden, auch in Gegensatz zum protestantischen Kirchenverständnis.

■ 135.4 Aufgaben

Aufg. 1: Mithilfe der Bildinformationen und des Alltagswissens der Sch. wird der Name von Papst Franziskus erschlossen. Ggf. kann auch die folgende S. 136 hinzugezogen werden. Ergänzend könnte auch das Bild von Giotto auf S. 187 betrachtet werden. Letzteres liegt auch digital vor.

Aufg. 2: Die Text- und Bildinformationen werden zu einem „Steckbrief“ im Sinne einer Personen- und Aufgabenbeschreibung zusammengesetzt.

Aufg. 3: Ausgehend von realistischen und relativ neutralen Erkenntnissen über den Papst sollen sich die Sch. mit Meinungen zum Papsttum in ihrer Umwelt auseinandersetzen. Sie entdecken voraussichtlich Zustimmung und Kritik auf katholischer Seite, überwiegend Kritik auf protestantischer Seite.

Aufg. 4: Aus den so erarbeiteten Informationen wird eine Collage gestaltet. In diese können auch aktuellere Zeitungsberichte einfließen, z.B. Äußerungen von Papst Franziskus über körperliche Strafen an Kindern.

■ 135.5 Ergänzende Unterrichtsideen

Unter der Adresse <http://www.rpi-virtuell.net/material/5680947F-9B79-4180-B1FF-7F3ED8C04555> (Zugriff 8.9.2015) findet man Online-Lernstationen mit Aufgaben zum Papstamt, Papst Franziskus, dem Konklave und dem Vatikan mit dem Titel *Der Papst*. Damit könnte man einsteigen, um anschließend mit S. 135 zu arbeiten.

136 Heilige – vorbildliche Christen – Gedenktage

■ 136.1 Zusammenhänge

Heilige sind ein Thema, das Protestanten und Katholiken trennt, wenn man an den formalen Prozess der Kanonisation besonders vorbildlicher Christen in der katholischen Kirche denkt. Insbesondere der Nachweis von Wundertaten der Heiligen erregt bei modernen Menschen Anstoß. Auf der anderen Seite lässt sich allerdings das Verbindende betonen, dass nämlich christlicher Glaube sich auch am Leben anderer Christinnen und Christen orientiert, dass also Glaube Vorbilder braucht. In dieser Perspektive bieten sich Verbindungen mit dem Teilkapitel *Von Vorbildern lernen* (S. 181–187).

■ 136.2 Texte

Der kurze Informationstext greift auf die vorhergehende Seite zurück und weitet das Verständnis von Heiligen auf beide Geschlechter aus.

Die Namenstagsgeschichte soll Relikte der Heiligentradition in der Lebenswelt der Sch. zum Ausdruck bringen. Der Inhalt der Einladungskarte ist grafisch aufgenommen.

Der Erklärungstext in der Randspalte informiert über Namenstag und Heiligenkalender. Je nach Wohnort dürfte dies den Sch. eher vertraut oder eher fremd sein.

■ 136.3 Bilder

Die traditionellen Darstellungen (Franziskus-Freskenzyklus in Assisi, Elisabeth-Darstellung in Marburg) zeigen einerseits typische Charakteristika der Heiligen (Kutte / Landgräfin als Kirchenstifterin), verweisen andererseits auf den Traditionszusammenhang: Heilige gehören zur christlichen Erinnerungskultur.

Beide Bilder stehen auch digital zum Download zur Verfügung.

■ 136.4 Infokasten: Heilige

Die Informationen bieten eine vorsichtige Annäherung an das, was Heiligenverehrung in katholischer Tradition kennzeichnet. Auf den Kanonisationsprozess als solchen, insbesondere den Nachweis von Wundern, wurde an dieser Stelle verzichtet. Vielmehr steht das Verbindende zwischen Protestantismus und Katholizismus im Vordergrund.

■ 136.5 Aufgaben

Aufg. 1: Viele Sch. haben heute wieder traditionelle, auch biblische Namen oder Heiligennamen. Mithilfe eines Heiligenkalenders in gedruckter Form oder über die Seite <https://www.heiligenlexikon.de> (ökumenisches Heiligenlexikon) können Namen recherchiert und in einen Jahreskalender eingetragen werden.

Aufg. 2: Sich mit der eigenen Namenspatronin / dem eigenen Namenspatron auseinanderzusetzen bietet einerseits einen kleinen Einblick in die Kirchengeschichte, andererseits möglicherweise auch in die eigene Familiengeschichte.

Aufg. 3: Die Bilder verdeutlichen, dass Heilighentraditionen Verdichtungen sind. Die Heiligen sind weniger individuelle Persönlichkeiten als vielmehr Beispiele gelebter Christlichkeit und Nachfolge. Auf den digitalen Vorlagen (Bestandteil der Online-Lehrermaterialien) sind mehr Details zu erkennen.

Aufg. 4: Ziel ist die Auseinandersetzung mit der Frage, ob Heilige Orientierung für die eigene Lebensführung bieten können.

■ 136.6 Ergänzende Unterrichtsideen

Alternativ kann das Thema auch mit dem Film *Was glaubst denn du? Was Katholiken und Protestanten eint und trennt* (Dokumentarfilm, Deutschland 2009, Laufzeit: 22 Minuten / Lehrprogramm gemäß § 14 JuSchG, zum Download erhältlich über das Medienportal <https://www.medienzentralen.de>) erarbeitet werden, um sich dann mit dem eigenen Namen auseinanderzusetzen.

137 Evangelisch – katholisch – christlich

■ 137.1 Zusammenhänge

Die sichtbaren Gemeinsamkeiten der Konfessionen stehen im Zentrum, d.h. das „Christliche“. Die Fotos mit symbolischen Darstellungen werden durch die kurzen Texte erläutert, sodass vornehmlich Basiswissen bereitgestellt wird.

■ 137.2 Hotspot

Der Hotspot greift auf das Wissen zurück, über das alle Sch. vordergründig verfügen, den Zölibat. Über die Gründe dieser kirchenrechtlichen Verfügung für Priester dürfte es allenfalls Spekulationen geben. Die Sch. können so entdecken, dass ihnen Basiswissen über die katholische Kirche fehlt.

Informationen zur Ehelosigkeit der Priester: Das Wort Zölibat kommt vom lateinischen *caelebs* / *coelebs* = unverheiratet, ehelos. In der katholischen Kirche ist die Ehelosigkeit und der Verzicht auf Sexualität den Geistlichen kirchenrechtlich vorgeschrieben. Den Zölibat gibt es seit dem 4. Jahrhundert, er wurde durch das zweite Laterankonzil 1139 allgemein verbindlich und schließlich durch das Konzil von Trient bestätigt. Auch nach dem zweiten Vatikanischen Konzil hielt man am Zölibat fest. Kritik gibt es auch innerhalb der katholischen Kirche vor allem in Westeuropa und Deutschland; Hintergrund sind u.a. die rückläufigen Priesterzahlen.

■ 137.3 Bilder

Die Fotos zeigen wesentliche Gemeinsamkeiten der beiden großen Konfessionen evangelisch und katholisch. Zwar verweisen sie alle auf den Zusammenhang von Gottesdienst und Kirche, allerdings sind Bibel, Vaterunser und Gesangbuch

auch Ausdruck privater Glaubenspraxis. Die Sakramente Taufe und Abendmahl / Eucharistie verbinden und trennen: Während die Taufe wechselseitig anerkannt wird (dazu S. 153), trennt das Abendmahl bzw. die Eucharistie sowohl in Hinblick auf die Praxis (Brot und Wein) als auch in Hinblick auf die Zulassung. Während im Protestantismus die Geschwister der Ökumene mit eingeladen sind (Jesus Christus lädt ein!), darf es nach katholischem Lehramt keine gemeinsame Mahlfeier geben. Das Foto eines ökumenischen Gottesdienstes mit katholischem Priester und evangelischer Pfarrerin korrespondiert dem Hotspot. Gleichzeitig sind beide sichtbares Zeichen unterschiedlicher Ekklesiologie.

■ 137.4 Texte

Die Informationstexte präzisieren die Bilderleiste und liefern vertiefte Informationen.

■ 137.5 Aufgaben

Aufg. 1: Die Ordnungsaufgabe kann mithilfe des Arbeitsblattes **M 2** (= Ausschneidebogen mit den Bildern und Texten, die dann im Heft geordnet werden können) in EA, PA oder GA erledigt werden.

Aufg. 2: Ausgehend von dieser Aufgabe können Jesu Leben, Worte und Taten als gemeinsame Basis aller Konfessionen ausgemacht werden. Die Bibel als Zeugnis der Geschichte Gottes mit den Menschen verbindet darüber hinaus grundlegend.

Aufg. 3: Die Sch. werden ermutigt, kleinere Projekte zu planen und durchzuführen, indem sie Aspekte dieser Seite oder der vorhergehenden Seiten vertiefen.

■ 137.6 Ergänzende Unterrichtsideen

In Arbeitsgruppen können weitere Informationen mithilfe des *Kursbuches* zu den Themen Bibel, Vaterunser, Taufe, Gottesdienst zusammengestellt werden. Eine Arbeitsgruppe kann eine Liste ökumenischer Gottesdienstlieder zusammenstellen. Das Thema Abendmahl ist für Sch. der 5./6. Klasse schwierig. Einer Kleingruppe, die gut mit Texten umgehen kann, kann als **M 3** eine elementarisierte Form der Information http://www.oekt.de/programm/oekumene_von_a_bis_z/abendmahleucharistie.html (Zugriff 8.9.2015) zur Verfügung gestellt werden.

138/139 Wir erkunden evangelische und katholische Kirchenräume

■ 138/139.1 Zusammenhänge

Die DS will zunächst zur Erkundung von Kirchen, darüber hinaus aber auch zur Erkundung religiöser Räume überhaupt anleiten. Es kann grundsätzlich mit den Bildern im Buch gearbeitet werden, Lerngänge sind jedoch unbedingt zu empfehlen.

Weitere Fotos einer evangelischen Kirche finden sich auf S. 196.

■ 138/139.2 Fotos der Kirchenräume

Die Fotos zeigen plakativ eine reich ausgestaltete Barockkirche und eine sehr schlichte evangelische Kirche. Sie sind Platzhalter für die besseren regionalen Beispiele aus der Umgebung der Sch. Altar, Kanzel, Kirchenbänke und Kerzenschmuck als Gemeinsamkeiten sind jedoch auch auf den

Fotos gut zu erkennen, ebenso die katholischen Besonderheiten der Nebenaltäre, Heiligenbilder. Tabernakel und Ewiges Licht sind zu ergänzen.

■ 138/139.3 Aufgaben

Aufg. 1: Die Sch. sollen die Unterschiede zwischen katholischen und evangelischen Kirchenräumen wahrnehmen.

Aufg. 2: Die Erklärung der Elemente erfolgt mithilfe des Arbeitsblattes **M 4**, auf dem die Elemente benannt und erläutert werden. Das Bild kann als Ausschneidebogen verwendet und die einzelnen Elemente ins Heft eingeklebt werden. Besonders motivierte Sch. können die Bilder auch ausmalen.

Typisch evangelisch sind: Kanzel, Konfirmation, Sitzbänke. Typisch katholisch sind: Beichtstuhl, Maria als Heilige, Lichteraltar, Ewiges Licht, Tabernakel.

Gemeinsam sind: Opferstock, Kanzel, Glocken, Kirchenfenster, Taufbecken, Adventskranz, Gesangbuch, Bibel, Liedtafel, Wetterhahn, Christbaum, Kirchturm, Orgel, Rosenkranz.

Aufg. 3: Die Sch. sollen entdecken, dass Kirchenräume Zeugen christlicher Gottesdienstkultur sind. Sie sind gefüllt mit Gesängen und Gebeten, mit den Hoffnungen und Ängsten von Christinnen und Christen früherer Generationen.

■ 138/139.4 Projektvorschlag

Das Thema Kirchenraum wird interreligiös ausgeweitet, indem die Erkundung religiöser Räume in Christentum, Judentum und Islam vorgeschlagen wird. Von hier aus sind Verbindungen zum Thema Religionen denkbar.

■ 138/139.5 Bilder

Die drei Fotos von religiösen Räumen sind schon in sich Aussagen. Die Mevlana-Moschee in Konstanz (nicht in Duisburg, wie irrtümlich in der ersten Druckrate) ist ein Bau mit Minarett, der sich zwischen Wohnblocks fügt. Die Aufnahme ist vom Seerhein aus gemacht und zeigt die typische Eingliederung von Moscheen in bestehende Wohngebiete.

Die Synagoge in Hameln ist ein Neubau aus den Jahren 2010/11 und damit Symbol für erstarkende jüdische Gemeinden in Deutschland seit dem Holocaust.

Der Dom St. Liborius in Paderborn stammt in seiner heutigen Form im Wesentlichen aus dem 13. Jahrhundert. Er ist dem Lokalheiligen der Stadt gewidmet und dominiert das Bild der Innenstadt.

■ 138/139.6 Erkundungsbogen

Der Erkundungsbogen, als eine Art Laufzettel stilisiert, leitet entsprechend den gängigen Modellen der Kirchenpädagogik zu einem selbstständigen Entdecken des Gebäudes im Dreischritt von Außen – Übergang / Schwelle – Innenraum an. Er kann arbeitsteilig bzw. differenziert nach Aneignungsniweaus bzw. Lerntypen konkretisiert werden.

■ 138/139.7 Text

Vertiefend kann die Lerngruppe sich mittels einer Kirchenführung informieren bzw. selbst zusätzliche Informationen beschaffen, um einen Kirchenführer zu erstellen.

■ 138/139.8 Röntgenbild

Das Röntgenbild stellt eine mögliche Visualisierung der Ergebnisse der Erkundung dar.

■ 138/139.9 Ergänzende Unterrichtsplanung / Differenzierung

Die DS kann auch Anregung bieten, Projekttag zu gestalten.

140/141 Es gibt noch mehr als evangelisch und katholisch – die orthodoxen Kirchen

■ 140/141.1 Zusammenhänge

Neben den beiden „großen“ christlichen Kirchen gibt es in Deutschland ca. 1,3 Millionen orthodoxe Christen. Die größte orthodoxe Kirche in Deutschland bildet die griechisch-orthodoxe Metropole, gefolgt von der russisch-orthodoxen Kirche. Aus diesem Grund wird der Schwerpunkt auf die griechisch-orthodoxe Tradition gelegt, zumal einzelne Sch. auch im Urlaub damit in Berührung gekommen sein können.

■ 140/141.2 Ikonostase (Foto)

Die große dreitürige Ikonenwand, auf der Jesus Christus, Maria und weitere Heilige abgebildet sind, ist das Herzstück des orthodoxen Gotteshauses. Der Altar mit Kreuz und Bibel fehlt aus der Perspektive der westlichen Kirchen. Die Pracht einer orthodoxen Kirche überwältigt und verweist darauf, dass orthodoxe Frömmigkeit auf die Liturgie ausgerichtet ist. Die Ikonostase vor dem Altarraum trennt gleichsam die erschaffene Welt (vorn) von der göttlichen Welt (hinten). Die Ikonenwand zeigt Jesus Christus, die Gottesmutter Maria und verschiedene, auch lokale Heilige, die nach orthodoxer Anschauung in der Anbetung präsent sind. Im Zentrum der Ikonostase befindet sich die Königstür, hinter der sich der Altartisch befindet. Im Gottesdienst wird die Tür geöffnet, d.h., es wird Einblick ins Himmelreich gewährt, dann auch wieder geschlossen.

Das Foto steht auch digital zur Verfügung.

■ 140/141.3 Text

Die fiktive Unterrichtssituation bietet Informationen über die orthodoxe Tradition und lädt zum Vergleichen ein. Der Text kann auch in verteilten Rollen gelesen werden.

■ 140/141.4 Fotos

Die drei Fotos auf S. 141 ergänzen zum Teil den Text durch die Aspekte Zölibatsregelung (orthodoxe Priester dürfen vor der Weihe heiraten!) und Segensbrot-Austeilung, bzw. veranschaulichen diesen im Bild der Ikonenverehrung. Gemeinsam ist ihnen die Intention aufzuzeigen, dass die orthodoxe Kirche viele Traditionen der Alten Kirche bewahrt hat, sodass hier ein Stück der frühen christlichen Kirche sichtbar wird.

Weitere Informationen: Das Antidoron, das Segensbrot, wird nach der Liturgie ausgeteilt und entspricht nicht dem Leib Christi. Es gilt als ein Rest des altkirchlichen Brauchs, durch die Gläubigen mitgebrachtes Brot im Gottesdienst an Bedürftige zu verteilen.

Nikolaus von Myra ist einer der bekanntesten Heiligen der Ostkirchen (und der römischen Kirche). Er lebte im 4. Jahrhundert im Kleinasien. Er ist Schutzpatron der Bäcker, Bauern, Bierbrauer und Kaufleute. Es gibt zahlreiche Legenden über ihn. Er dürfte auch evangelischen Kindern durch seinen Gedenktag am 6. Dezember bekannt sein.

■ 140/141.5 Aufgaben

Aufg. 1: Die Sch. sollen die auf Anhieb erkennbaren Unterschiede benennen. Wenn einige von ihnen schon einmal im

Griechenlandurlaub eine orthodoxe Kirche besucht haben, können ggf. weitere Unterschiede ergänzt werden.

Aufg. 2: Der Text ergänzt die Aufgabe zum Bild und führt darüber hinaus. Er kann mit verteilten Rollen gelesen werden. In leistungsstarken Klassen können parallel dazu die Merkmale an die Tafel geschrieben werden, in schwächeren im anschließenden Gespräch.

Aufg. 3: Die Aufgabe setzt die Ergebnisse der Arbeit mit S. 137 voraus. Die Sch. können die orthodoxe Tradition als Erweiterungsangebot wahrnehmen und Stellung beziehen. Lange Gottesdienste werden wenig Zustimmung finden, der Einsatz von Kerzen wird vermutlich schon als attraktiv eingeschätzt.

Aufg. 4: Die Aufgabe ist im Kontext der Kirchenpädagogik (S. 138/139) zu sehen und bietet sich an, wenn die regionalen Bedingungen gegeben sind.

■ 140/141.6 Ergänzende Unterrichtsideen

Die Auseinandersetzung mit der orthodoxen Tradition kann auch komplett kirchenraumpädagogisch durchgeführt werden.

■ 141.7 Ziel erreicht!

Der Steckbrief regt die Zusammenfassung zentraler Inhalte an. Hilfreich ist hier das Arbeitsblatt **M 5**. Es gibt einige Kategorien vor, um die Konfessionen zu beschreiben. Im Stuhlkreis wird in der Diskussion ein Ökumeniebegriff eingeübt, der die andere Konfession als Lernpotenzial beschreibt.

Der Rückblick bahnt eine Metareflexion des Lernprozesses an.

Gottesdienstbesuch: Die theoretisch diskutierten Gemeinsamkeiten und Unterschiede können im Gottesdienst erfahren werden, sodass unterschiedliche und gemeinsame Glaubenspraxis sichtbar wird.

Zeit erleben (S. 142–149)

Vorüberlegungen

(1) Zeitrechnung bzw. Kalender strukturieren die Zeit in zyklischer wie chronologischer Richtung. Die zyklische Zeitrechnung erfolgt zunächst auf astronomischer Basis (Sonnenjahr, Mondphasen, Jahreszeiten etc.), wird jedoch religiös-kulturell überlagert (Wocheneinteilung, religiöse Festzeiten). Die chronologische Zeitrechnung (Jahreszahlen) ist ebenfalls religiös und/oder kulturell bedingt (z.B. Schöpfung, Christi Geburt, Hidschra).

(2) Unser Kalender bietet Sch. eine erfahrungsorientierte Möglichkeit, der christlichen Prägung unserer Kultur zu begegnen. Ein Teil der Ferienzeiten in der Bundesrepublik orientiert sich an den christlichen Festzeiten (Weihnachten, Fastnacht, Ostern, Pfingsten), ebenso ist die Mehrzahl der Feiertage im Jahr auf die christliche Tradition bezogen, wenn auch mit regionalen Unterschieden. Zugleich haben Feste eine anthropologische Dimension als Alltagsunterbrechung und Orientierung in der Zeit. Auf diesen Erfahrungen baut das Teilkapitel auf.

(3) Auch hier wird ein Kompetenzaufbau vom Nahen zum Fernen (eigene Feste, Sonntag, Kirchenjahr) angestrebt. Exkursartig wird ein Blick auf die anderen Religionen ermöglicht (Kalenderblatt S. 145), außerdem wird angesichts der

religiösen Pluralität in Deutschland die Problematik unserer Zeiteinteilung angesprochen.

142 Navi-Seite

■ 142.1 Zusammenhänge

Die Navi-Seite verbindet in Lernstandsdiagnose, Kalenderauszug und Grundinformation alle relevanten Aspekte des Teilkapitels und bindet sie zugleich erfahrungsorientiert ein. Verbindungen gibt es zum Teilkapitel *Religionen im Umfeld entdecken* (S. 190–205, bes. S. 198f.) und zum Teilkapitel *Über mich selbst nachdenken* (S. 10–18).

■ 142.2 Lernstandsdiagnose

Die Diagnose-Aufgabe ist komplex, da sie einerseits grundlegende Orientierung in der Zeit faktisch voraussetzt. Andererseits haben schon Sch. seit der Grundschule in der Regel Terminkalender, um ihre vielfältigen Aktivitäten zu koordinieren. Viele Familien haben in der Küche einen Familienkalender, den es zu berücksichtigen gilt.

■ 142.3 Terminkalender

Exemplarisch zeigen die beiden Seiten die grundlegende zyklische Kalenderstruktur und wichtige persönliche wie religiös-kulturelle Termine, die diese Struktur überlagern.

■ 142.4 Grundinformation: Zeit wahrnehmen – Zeit einteilen

Die Grundinformation erläutert die Entdeckungen der Sch. bei der Erstellung ihres Jahresplaners und macht auf die kulturprägende Kraft der christlichen Religion bei uns aufmerksam.

■ 142.5 Ideen zur Erschließung

Entsprechend dem Aufbau der Seite ist mit einer EA zu beginnen, die in ein Plenumsgespräch mündet. An der Tafel können Stichworte notiert werden, die relevante Aspekte der Zeiteinteilung festhalten (persönliche Feiertage, Erinnerungstage, Familienaktivitäten, Urlaubszeiten, Sporttermine, Schulferien etc.).

■ 142.6 Projektaufgaben

Alle Aufgaben sind produktionsorientiert und bieten unterschiedliche inhaltliche und methodische Perspektiven. Aufg. 1 überarbeitet und vertieft die Lernstandsdiagnose, ggf. vorgreifend auf das Kirchenjahr mithilfe von **M 6**.

Aufg. 2 spricht ästhetisch orientierte Lerntypen an.

Aufg. 3 richtet sich an Sch., die gern kreativ-essayistisch schreiben, Aufg. 4 an Sch., die gern mit digitalen Medien arbeiten.

143 Feste und Feiern – wohltuende Unterbrechungen des Alltagstrotts

■ 143.1 Zusammenhänge

Bezüge zu den Lebensfesten gibt es auch im Teilkapitel *Religionen im Umfeld entdecken* (S. 200).

■ 143.2 Hotspot

Möglicherweise ist die Fragestellung nicht auf Anhieb zu beantworten, dann kann man den Sch. eine Imaginationsauf-

gabe stellen: „Stellt euch vor, es gäbe keine Feste und Feiern. Wie wäre das wohl?“

■ 143.3 Fotos

Die Fotos bieten eine Auswahl an Festen (Geburtstag, Weihnachten, Schulfest, Einschulung, Konfirmation), zu denen die Sch. erzählen können. Alternativ dazu können die Sch. auch Fotos von für sie wichtigen Festen mitbringen und miteinander vergleichen.

■ 143.4 Happy birthday, Lena und Mads!

Die kurze Geschichte eines (nicht) vergessenen Geburtstags verweist besonders auf die soziale Dimension von Festen und Feiern, jenseits von Geschenken.

■ 143.5 Aufgaben

Aufg. 1 dient der Texterschließung. Die unterschiedlichen Ergebnisse der Sch. können miteinander verglichen werden, um übergeordnete Kategorien (z.B. Gemeinschaft, Anerkennung, Wertschätzung etc.) zu benennen. Aufg. 2 dient der Bilderschließung. Aufg. 3 greift die Lernstandsdiagnose auf und spitzt sie auf die individuelle Relevanz zu. Aufg. 4 rekurriert auf den Hotspot und beantwortet die Frage präziser.

■ 143.6 Alternative Unterrichtsideen

Die Sch. schreiben einen kurzen Text zum Thema „Mein schönstes Fest“, in dem sie erklären, warum dieses Fest für sie so bedeutsam war. Die Fotos können dazu als Anregung dienen. Anschließend kann Aufg. 4 bearbeitet werden.

144 Sonntag – jede Woche ein Festtag?

■ 144.1 Zusammenhänge

Die Bedeutung des Sonntags als Ruhetag verbindet Christen und Juden. Es bietet sich an, die Bedeutung des Sabbats (*Zeit zum Leben: Schabbat*, S. 212) mit dem Sonntag zu vergleichen.

■ 144.2 Sonntag (Comic)

Der Comic von Werner Küstenmacher („Tiki“) verweist auf die Freiheitsdimension des christlichen Sonntags. Während die Wochentage von Montag bis Samstag voller Termine und Pflichten sind, erscheint der Sonntag als leeres, unbeschriebenes Blatt. Die Comicfigur scheint mit ausgebreiteten Armen zufrieden aufzuatmen.

■ 144.3 Warum gibt es den Sonntag?

Der Informationstext stellt verschiedene Aspekte der Bedeutung des Sonntags heraus: historische Herleitung vom Herrentag im frühen Christentum, Verknüpfung von Sonntag und Gottesdienstbesuch, Sonntag als Tag „der Arbeitsruhe und der seelischen Erhebung“ (Art. 140 GG).

■ 144.4 Aufgaben

Aufg. 1 ermöglicht einen lebensweltorientierten Zugang zum Sonntag. Es wird vermutlich nur selten der Gottesdienstbesuch genannt, wohl aber verschiedene gemeinsame Aktivitäten der Familie. Aufg. 2 ermöglicht eine Vertiefung / Differenzierung in Hinblick auf unterschiedliche Familienkonstellationen, Freizeitaktivitäten usw. Aufg. 3 verbindet den Informationstext mit dem Comic und ermöglicht einen systematischen Einblick in die Bedeutung des Sonntags.

Aufg. 4 ist eine weiterführende, ggf. sogar projektartig anzulegende Recherche-Aufgabe. Dazu kann beispielsweise die EKD-Seite „Gott sei Dank, es ist Sonntag“ unter der Adresse <http://www.ekd.de/sonntagsruhe/> (Zugriff 8.9.2015) zu Rate gezogen werden. Zu ergänzen ist hier auch, dass viele Produktionsbetriebe das Arbeitsverbot am Sonntag immer mehr aufweichen: Erlaubt sind hier laut Gesetz Reinigungs- und Wartungsarbeiten, de facto wird jedoch in vielen Firmen auch am Sonntag rund um die Uhr im Schichtbetrieb produziert.

■ 144.5 Alternativer Unterrichtsverlauf

Wer zunächst stärker individuell bzw. kooperativ in Kleingruppen arbeiten möchte, lässt aus dem Schülerband-Text und dem Text M 7 Argumente für den Sonntag sammeln ggf. und nach Wichtigkeit sortieren. Kleinere Gruppen können jeweils ein Argument in Szenen, Plakate o.Ä. umsetzen und präsentieren. Das Arbeitsblatt M 7 gibt auch Raum, ein eigenes Bild vom Sonntag zu malen.

145 Forschungswerkstatt: Unserem Kalender auf der Spur

■ 145.1 Zusammenhänge

Die Seite verweist schon von sich aus auf Judentum und Islam. Im Kapitel *Religionen im Umfeld entdecken* wird ebenfalls der Zusammenhang von Kalender und religiösen Festen thematisiert (S. 198f).

■ 145.2 Forscheraufgaben

Die Seite bietet die Möglichkeit, im Rückgriff auf die schon bearbeiteten Seiten, im Vorgriff auf die folgenden Seiten zum Kirchenjahr, in Verbindung mit den Seiten zu Judentum und Islam unseren Kalender zu erforschen. Die vorgeschlagenen Themen sind: Zeitrechnung (= Jahreszählung), unbewegliche und bewegliche Feste. Die einzelnen Forschungsfelder können in Kleingruppen oder in EA erkundet werden.

■ 145.3 Infokasten: Christliche Zeitrechnung

Unter dem Stichwort „Christliche Zeitrechnung“ werden die wesentlichen Aspekte der Forschungsergebnisse zusammengefasst.

S. 146/147 Der Kalender der christlichen Kirchen – das Kirchenjahr

■ 146/147.1 Zusammenhänge

Im Teilkapitel *Das Judentum erkunden* werden die wichtigsten jüdischen Feste erklärt, die in vielem den christlichen Festen ähnlich sind (S. 211).

■ 146/147.2 Bilder

Die Bilder sind unsystematisch angeordnet, um durch den Ordnungsauftrag die Aufmerksamkeit zu schulen und zum genauen Hinsehen anzuleiten. Folgende Ordnung wird vorgeschlagen:

1. Das Bild von Fra Angelico ist eine Variante des vom Künstler vielfach umgesetzten Themas *Verkündigung an Maria* (Lk 1). Der Verkündigungengel kommt von links, durch seine Körperhaltung und den Faltenwurf des Gewandes wirkt er bewegt. Maria sitzt demütig ihm gegenüber, in

die klassischen Marienfarben Rot und Blau gewandet. Entsprechend der abendländischen Tradition wird sie vom Engel lesend überrascht. Links hinten ist die Vertreibung aus dem Paradies dargestellt, sodass das Bild darauf verweist, dass die Erbsünde durch die Geburt Christi aufgehoben wird.

2. Auch das Fresko von Giotto zur *Geburt Christi* ist eine Variante eines mehrfach umgesetzten Themas. Hier liegt Maria unter dem Unterstand bzw. Dach, nicht in einer Höhle (vgl. *Legenda aurea*). Maria blickt liebevoll auf ihr Kind, das ihr von einer Hebamme gereicht wird. Josef sitzt wie auf der Mehrzahl der Geburtsbilder abseits und schläft. Die Hirten ordnen das Bild der lukanischen Weihnachtsgeschichte zu (Lk 2).
3. Die *Anbetung der Könige* (Mt 2) malte Albrecht Dürer im Auftrag Friedrichs des Weisen für die Schlosskirche in Wittenberg. Auffällig sind der Detailreichtum, mit dem Dürer die Personen gemalt hat, sowie die naturalistisch anmutende Landschaftsmalerei.
4. Das Mittelbild des Flügelaltars aus dem Prämonstratenserstift Schlägl (Oberösterreich) zeigt die *Kreuzigung Christi* (Mk 15). Das Kreuz im Zentrum steht beinahe isoliert, die beiden Personengruppen (Frauen links, Männer rechts) sind hinsichtlich ihrer Körperhaltung und Blickrichtung eher statisch gruppiert, sodass dem Bild eine gewisse Dramatik fehlt.
5. Die *Auferstehungsszene* (Lk 24) des Flügelaltars der Pfarrkirche St. Maria in Ehningen bei Böblingen ist im Zentrum zu sehen, wenn beide Flügel geöffnet sind. Vorn im Zentrum sieht man den Auferstandenen mit dem Kreuz als Standarte, zu seinen Füßen die erschrockenen und erstarrten Wächter. Es handelt sich um ein so genanntes Simultanbild, denn im Hintergrund sind zwei weitere Geschichten inszeniert: rechts die Frauen, die zum Grab gehen, links die Begegnung Maria Magdalenas mit dem Auferstandenen („Noli me tangere“ – vgl. dazu auch das Bild auf S. 88).
6. Das *Himmelfahrtsbild* (Apg 1) stammt aus dem Psautier de Marguerite de Bourgogne (Paris, Bibliothèque Saint-Geneviève, Ms 1273). Es entspricht dem Bildtypus des entschwindenden, schwebenden Christus, dessen Füße noch aus den Wolken heraus schauen. Zudem nimmt das Bild die alte Tradition auf, Maria, die Mutter Jesu, im Kreis der Apostel darzustellen.
7. Die Darstellung des *Pfingstwunders* (Apg 2) des Verduner Altars im Stift Klosterneuburg nordwestlich von Wien ist eine von 45 vergoldeten Emailtafeln und gehört zu einem umfangreichen Bildprogramm (*Biblia pauperum*). Oberhalb der Tafel befindet sich eine Darstellung der Arche Noah (Ursprung der Kirche ante legem), unterhalb eine Abbildung der Gesetzgebung an Mose (sub lege), d.h., das Pfingstereignis wird antitypisch zum Alten Testament gedeutet. Die Geistausgießung erfolgt in der Weise, dass die Flammen des Geistes in Röhren zu den einzelnen Aposteln gelangen, sodass die Gemeinsamkeit im Geist betont wird. Vorn ist Petrus mit dem Schlüssel zu erkennen. Die lateinische Schrift lautet: *Omnigenis linguis dedit his dari Deus ignis*, übersetzt: In vielerlei Sprachen zu reden hat diesen das göttliche Feuer gegeben. Der Bildtitel ist: *Adventus Spiritus Sancti*, die Ankunft des heiligen Geistes.

■ 146/147.3 Aufgaben

Aufg. 1 hilft bei der Suche nach den entsprechenden Bildtiteln und verknüpft die Bilder mit der Geschichte Jesu.

Aufg. 2 kann mithilfe des Arbeitsblattes **M 8** gelöst werden. Bei Aufg. 3 kann erwartet werden, dass die Sch. entdecken, dass das Leben Jesu liturgisch veranschaulicht wird, sodass die Heilsgeschichte erinnert und vergegenwärtigt wird.

Aufg. 4 lässt sich mithilfe von Apostelgeschichte 2 lösen.

148 Das Kirchenjahr im Überblick

■ 148.1 Zusammenhänge

Entsprechend den vorangehenden Seiten.

■ 148.2 Abbildung Kirchenjahr

Beim Abdruck des Schaubildes sind im ersten Druck bedauerlicherweise zwei Fehler unterlaufen: Gründonnerstag trägt die liturgische Farbe Weiß, dasselbe gilt für den Sonntag Trinitatis. Es empfiehlt sich daher, entweder im Vorfeld darauf zu verweisen oder über den Beamer eine Vorlage einzuspielen (im digitalen Lehrermaterial enthalten). Ungeachtet dessen wurde eine Einteilung gewählt, die einerseits differenzierter ist als eine Einteilung in Weihnachts-, Osterfestkreis und Trinitatis, andererseits nicht zu komplex ist, dass die Sch. möglichst viele Festtage und -zeiten wiederentdecken und sie einander zuordnen können.

■ 148.3 Fotos

Die drei Fotos verweisen auf die Feste bzw. Gedenktage, die Protestanten und Katholiken voneinander trennen: Fronleichnam, Allerheiligen und Reformationstag.

Fronleichnam, eigentlich „Hochfest des Leibes und Blutes Jesu Christi“ wird seit dem 13. Jahrhundert gefeiert, und zwar zehn Tage nach Pfingsten. Es erinnert an die Einsetzung der Abendmahlssakramente durch Jesus Christus. Durch die Prozessionen wird darauf verwiesen, dass Jesus Christus durch die Eucharistie leibhaftig auf der Erde gegenwärtig ist. Was viele nicht wissen: Der Name leitet sich vom alt- und mittelhochdeutschen *fro* = Herr ab, nicht etwa von „froh“, heute noch enthalten in „Frondienst“ = Dienst, dem man einem Herrn leisten muss.

Das Allerheiligenfest wird am 1. November zum Gedenken an alle bekannten wie unbekannt Heiligen und Märtyrer gefeiert. An Allerseelen am 2. November gedenkt man der Verstorbenen und bittet für ihre Seelen. Da nur der 1. November in vielen Bundesländern gesetzlicher Feiertag ist, gehen viele Christen an Allerheiligen zum Friedhof und schmücken die Gräber mit Kerzen und Blumengestecken.

Der Reformationstag wird am 31. Oktober zur Erinnerung an den Thesenanschlag Martin Luthers gefeiert. Er ist nur in den östlichen Bundesländern gesetzlicher Feiertag. Allerdings wird er 2017 in einigen Bundesländern wegen des 500-jährigen Reformationsjubiläums als ein einmaliger gesetzlicher Feiertag begangen, zum Beispiel in Baden-Württemberg und Nordrhein-Westfalen.

Die Lutherbonbons sind hergestellt im Auftrag der Lutherischen Kirche in Norddeutschland. Sie verweisen auf die Konkurrenz, die der Reformationstag durch das am gleichen Tag gefeierte Halloween erfährt.

■ 148.4 Aufgaben

Aufg. 1 dient der Erstellung einer Übersicht über das evangelische Kirchenjahr. Es sollte vor der Bearbeitung der Aufgabe geklärt werden, wann das Kirchenjahr beginnt, nämlich am 1. Advent. Im Vorgriff auf Aufg. 2 und 3 sollte eine Tabelle mit vier Spalten angelegt werden:

Festkreis	Liturgische Farbe	Fest / Feiertag	Bedeutung

Für den Vergleich Aufg. 4 wird eine entsprechende Grafik benötigt. Im Internet finden sich gute Darstellungen, zum Beispiel unter http://www.pfarre-illmitz.at/Neue%20HP-2/Pfarre/01_Liturgie.png (Zugriff 8.9.2015). Vergleichsaspekte können die Bezeichnungen der Festkreise (z.B. Jahreskreis), der Feste (z.B. Marienfeste) und die Farben (z.B. Karfreitag) sein. Aufg. 5 greift exemplarisch Fronleichnam heraus. Es ist ein „sehr katholisches“ Fest und wurde von Martin Luther dezidiert abgelehnt. An Fronleichnam lassen sich die Unterschiede zwischen evangelischer und katholischer Glaubensausrichtung gut ablesen.

■ 148.5 Ergänzende Unterrichtsideen

Wer mehr Zeit investieren möchte, kann einen Jahreskreis basteln. Eine Anleitung findet sich unter <http://www.kreativkiste.de/das-kirchenjahr-erlebt-erklart-gebastelt> (Zugriff 11.9.2015). Vgl. auch M 6.

149 Christliche Feiertage abschaffen?

■ 149.1 Zusammenhänge

Zur Vorbereitung auf die Diskussion könnte es hilfreich sein, S. 201 *Warum es Religionen gibt* zu bearbeiten.

■ 149.2 Sprechblasen

Die Sprechblasen greifen typische Argumente auf. Gegen christliche Feiertage sprechen die abnehmende Relevanz des christlichen Glaubens in unserer Gesellschaft, die religiöse Pluralität, ökonomische Nachteile durch Feiertage. Für die Beibehaltung christlicher Feiertage sprechen Bedürfnisse von Menschen nach religiöser Vergewisserung an Feiertagen, die kulturelle Bedeutung der christlichen Tradition, der Gemeinschaftsaspekt vorgegebener Festzeiten.

■ 149.3 Aufgaben

Aufg. 1 fordert die Sch. auf, sich einen Überblick zu verschaffen. Aufg. 2 als Beurteilungsaufgabe kann methodisch vielfältig bearbeitet werden, z.B. mithilfe der Methoden S. 228f.

■ 149.4 Ziel erreicht!

Das Wissenslotto ist auf eine komplette Wiederholungsstunde angelegt und verknüpft Recherche, Reflexion und Präsentation. PA bietet sich an.

Die zweite Aufg. ist als Metareflexion des Lernprozesses konzipiert und eignet sich vornehmlich zur EA.

Das Elfchen oder Gedicht fordert dazu auf, sich die wesentlichen Erkenntnisse der Unterrichtseinheit ins Gedächtnis zu rufen und schriftlich zu fixieren.

Ökumene gestalten (S. 150–157)

Vorüberlegungen

(1) Nachdem im Teilkapitel *Konfessionen unterscheiden* Unterschiede und Gemeinsamkeiten eher auf der Ebene der Systematik / Dogmatik zur Anschauung kamen, wird nun die Ökumene so erfahrungs- und handlungsorientiert wie möglich dargeboten. Es geht um die gelebte Ökumene, wie sie den Sch. im Alltag begegnet, vermutlich ohne als solche wahrgenommen zu werden.

(2) Ausgehend von der für das Urchristentum typischen Pluralität werden bekannte Erscheinungen von Ökumene (konfessionsverbindende Familien, Taufe) und eher unbekanntere Aktionen (ökumenischer Tag der Schöpfung, Perlen des Glaubens) als Zugangsmöglichkeiten gewählt. Die Gestaltungsaufgabe (ökumenischer Schulgottesdienst) dient der Anwendung des Gelernten und fördert zugleich die religiöse Kompetenz.

(3) Intendiert wird die Schärfung der Wahrnehmung schon gelebter Ökumene sowie der Bereiche, in denen die Sch. selbst ökumenisch handeln können.

150 Navi-Seite

■ 150.1 Zusammenhänge

Die Navi-Seite bereitet begrifflich (und symbolisch) auf die folgenden Themen vor.

■ 150.2 Lernstandserhebung

Die Diagnoseaufgabe ruft etwaige Erfahrungen der Sch. ab, da sie entweder selbst in einer konfessionsverbindenden Familie leben oder solche im Verwandten- oder Freundeskreis haben. Die Idee, dass „ökumenisch“ bedeuten kann, dass Evangelische und Katholische in einer Familie zusammenleben, ist ein Bild für das Haus der Ökumene.

■ 150.3 Wortwolke

In der Wortwolke finden sich zum einen die für die folgenden Seiten relevanten Begriffe, gleichzeitig wird das Symbol der Ökumene (Schiff) aufgegriffen.

■ 150.4 Arbeitsauftrag zur Wortwolke

Der Arbeitsauftrag kann einerseits der Lernstandsdiagnose dienen, andererseits Motivation für die Thematik schaffen, wenn die Sch. entdecken, dass sich Ökumene in vielen ihrer Erfahrungsbereiche zeigt.

■ 150.5 Grundinformation: Was bedeutet „ökumenisch“?

Der Informationstext bietet neben der etymologischen Ableitung des Begriffs „Ökumene“ einen Verweis auf die kirchengeschichtlich bedeutsame ökumenische Bewegung und ihre Relevanz bis heute.

■ 150.6 Projektaufgaben

Aufg. 1 ist im Wesentlichen eine Reorganisation der Themen der folgenden Buchseiten, wobei das Lapbook interessante Gestaltungsmöglichkeiten bietet. Was ein Lapbook ist, wird auf S. 133 erläutert.

Aufg. 2 kann in Kombination mit den folgenden Seiten, insbesondere S. 152, erarbeitet werden, sodass die allgemeinen Aspekte regional verortet werden können.

Aufg. 3 bietet die Möglichkeit, mithilfe der folgenden Seiten eigene, bisher eher unbewusste Erfahrungen mit Ökumene abzurufen bzw. weiterzudenken.

Aufg. 4 verbindet den ökumenischen Tag der Schöpfung mit Aspekten der Schulgottesdienstplanung und kann durchaus alternativ dazu umgesetzt werden.

151 Ökumene ist eine Gemeinschaft der Verschiedenen

■ 151.1 Zusammenhänge

Als Thema Inklusion und Diversität begegnet der Aspekt Gemeinschaft der Verschiedenen im Kapitel *Nach Mensch und Welt fragen* (S. 32–37). Im Kapitel *Religionen begegnen* wird Gemeinschaft und Verschiedenheit in Bezug auf das Beten behandelt (S. 196f.).

■ 151.2 Mobile

Das Mobile als Symbol der Klassengemeinschaft (zu denken ist an Bewegung, Ungleichgewicht, Ausgleich, Stabilität) eröffnet einen erfahrungsbezogenen Zugang zur Pluralität im frühen Christentum.

■ 151.3 Paulusbild

Das Mosaik des Paulus im Dom von Monreale (Palermo, 12. Jh.) entspricht der Beschreibung des Paulus in den Thekla-Akten, dem einzigen Hinweis auf seine äußere Gestalt (relativ kahler Kopf, Vollbart, wenig ansehnlich). Das Bild wurde vom Grafiker dem Mobile hinzugefügt, zugleich durchbricht es die Konstruktion und bietet eine Brücke zum Text.

■ 151.4 Fiktive Paulusrede

Die Gedanken, die Paulus hier äußert, entstammen seinen eigenen Argumentationen in den Briefen sowie den Beschreibungen der Apostelgeschichte. Insbesondere die Absonderung der Judenchristen von den Heidenchristen empfand der Heidenmissionar Paulus als schmerzhaft und mit seiner Theologie nicht vereinbar. Daher setzte er sich für den Zusammenhalt ein, insbesondere durch die Jerusalem-Kollekte. Paulus wird hier als Ökumeniker dargestellt, der Ökumene als Gabentausch (Martin Hailer) praktiziert. Am Ende der Rede wird der Bogen zur Gegenwart geschlagen, sodass seine Praxis als Modell für heute gelten kann.

■ 151.5 Aufgaben

Aufg. 1 öffnet den Blick für die Symbolik des Mobiles. Die Sch. können ihre Assoziationen dazu äußern. Aufg. 2 setzt die Buchillustration handlungsorientiert um. Als Bastelvorlage kann **M 9** herangezogen werden. Aufg. 3 sichert das Textverständnis, vorzugsweise in EA. Mit Aufg. 4 kommt Paulus im 1. Korintherbrief selbst zu Wort. Das Bild vom Leib mit den vielen Gliedern, das es auch in der antiken Umwelt gibt, lädt zur kreativen Gestaltung ein, ggf. als Alternative zum Basteln des Mobiles. Aufg. 5 bindet das Thema Gemeinschaft und Verschiedenheit zurück an die Erfahrungen der Sch.

■ 151.6 Alternative Unterrichtsideen

Statt mit dem Mobile könnte der Einstieg mit den Klassenfotos auf S. 12 – oder mit einem Foto der eigenen Klasse – gewählt werden.

152 Wo fängt Ökumene an?

■ 152.1 Zusammenhänge

Verbindungen ergeben sich zur Frage nach der Bedeutung von Religion im Kapitel *Religionen begegnen* (S. 201). Zu den folgenden Seiten kann (zum Hören oder Mitsingen) das Lied der Wise Guys *Damit ihr Hoffnung habt* (**M 10**) hinzugezogen werden.

■ 152.2 Netzwerk Ökumene (Logo)

Das Netzwerk Ökumene ist ein von Laien organisiertes Kommunikationsforum, das konfessionsverbindende Paare und Familien praktisch berät, zugleich im ökumenischen Dialog immer wieder die Stimme erhebt. Die Zeichnung ist Programm: eine evangelische Frau (rot, vor dem Kirchturm mit Hahn) und ein katholischer Mann (blau, vor dem Kirchturm mit Kreuz) sind in Liebe miteinander verbunden: Ihre Hände kreuzen sich, symbolisch steht ein Herz zwischen ihnen, sie gehen aufeinander zu.

■ 152.3 Dialog

Der Dialog der Schulzes (angelehnt an ein Beispiel aus dem Netzwerk Ökumene) zeigt ein Modell gelingender Ökumene in einer konfessionsverbindenden Familie. Es werden keine dogmatischen, sondern vielmehr pragmatische Wege aufgezeigt, wie beide Konfessionen zu ihrem Recht kommen können.

■ 152.4 Aufgaben

Aufg. 1 schult die Sensibilität dafür, dass Familie Schulze ein Idealmodell verkörpert. Die Sch. sollen dies hinterfragen, ggf. vor dem Hintergrund eigener Erfahrungen.

Aufg. 2 formuliert ein Ergebnis aus der Arbeit mit Text und Zeichnung.

Aufg. 3 leitet zur Ausweitung des Wahrnehmungsspektrums in selbstständiger Recherchearbeit an. Die Idee des Konfessionsverbindenden kann dabei leitend sein.

■ 152.5 Ergänzende Unterrichtsideen

Der Einstieg könnte auch über ein Meinungsbild oder eine Befragung zu eigenen Erfahrungen gewählt werden, um anschließend mit der Seite zu arbeiten.

153 Taufe verbindet Christen – ein Zeichen der Ökumene

■ 153.1 Zusammenhänge

Das Thema Taufe wurde schon im Teilkapitel *Konfessionen unterscheiden* angesprochen (S. 137), Verbindungslinien ergeben sich auch zur Taufe Jesu im Kapitel *Jesus Christus nachspüren* (S. 77) und zu den Lebensfesten im Kapitel *Religionen begegnen* (S. 200). Ein weiteres Taufbild findet sich im Grundfähigkeiten-Kapitel auf S. 224.

■ 153.2 Taufstein mit Fragen

Vorausgesetzt wird, dass die Sch. eine grundlegende Vorstellung davon haben, was Taufe bedeutet, auch wenn sie möglicherweise selbst nicht getauft sind. Die Fragen beziehen sich zum einen auf die individuelle und existenzielle Dimension der Taufe, zum anderen auf kirchenrechtliche Bestimmungen.

■ 153.3 Die Magdeburger Taufklärung (2007)

Der Textauszug stammt aus der Magdeburger Taufklärung, der wechselseitigen Anerkennung der Taufe innerhalb von elf Mitgliedskirchen des ACK (fünf protestantische, die römisch-katholische, die altkatholische, die anglikanische und drei orthodoxe Kirchen). Taufe, Eucharistie und Amt sind die drei Dimensionen, in denen die Einheit der Kirchen Ausdruck finden kann, faktisch sind sie Ursache für Kirchentrennungen gewesen. Mit der Magdeburger Taufklärung wurde insofern ein Zeichen gesetzt, als hier Ökumene als Anerkennung und Wertschätzung bei bleibender Unterschiedenheit erkennbar wird.

■ 153.4 Infokasten: Die Taufe

Der Informationstext zeigt die Gemeinsamkeiten im Taufverständnis der großen Kirchen auf. Auf die Differenzierung zwischen Kinder- und Erwachsenentaufe wird verzichtet, dies wird in *Das Kursbuch Religion 2* thematisiert.

■ 153.5 Aufgaben

Aufg. 1 ermöglicht den Sch., die Differenz zwischen individueller und kirchenrechtlicher Dimension der Taufe wahrzunehmen, und verweist damit auf den Text der Taufklärung. Aufg. 2 lässt sich am geeignetsten in Form kooperativen Lernens (Think – Pair – Share: S. 232) erarbeiten. Zur Vorbereitung der szenischen Umsetzung kann das Beispiel der Familie Schulze (S. 152) aufgegriffen werden. Durch den Bezug zur Taufklärung erscheint die Lösung der Schulzes vermutlich verständlicher. Aufg. 4 ruft den getauften Kindern die persönliche Bedeutung ihrer Taufe über ihren Taufspruch ins Gedächtnis; die nicht getauften Kinder suchen sich ersatzweise einen Spruch, der ihnen persönlich bedeutsam erscheint. Hilfestellung zur Recherche können S. 106f., sein, ggf. auch die Seite zu den Herrnhuter Losungen (S. 119).

■ 153.6 Ergänzende Unterrichtsideen

Auf der Basis der Internetseite <http://www.kirche-mit-kindern.de/thema/taufe/hintergrund/> (Zugriff 8.9.2015) kann durch ein Webquest in die Thematik eingestiegen werden. (Zum Schema von Webquest siehe M 1.)

154 Ökumene verbindet die Menschen weltweit

■ 154.1 Zusammenhänge

Die Thematik Schöpfung / Bewahrung der Schöpfung begegnet im *Kursbuch* vielfach und kann zu einem eigenen Themenfeld ausgestaltet werden, so lassen sich Verbindungen aufzeigen zu *Nach Mensch und Welt fragen* (S. 22–25, 29–31, 36f.), zu *Der Bibel begegnen* (S. 114f.) und zum Kapitel *Verantwortlich handeln* (S. 172f., 187). Siehe auch den Themenvorschlag *Schöpfung und die Entstehung der Welt*.

■ 154.2 gute-fragen-für-clever-kids

Das fiktive Internetforum stellt den – vermutlich wenig bekannten – Ökumenischen Tag der Schöpfung vor, der in Deutschland von der Arbeitsgemeinschaft Christlicher Kirchen in Deutschland (ACK) initiiert wurde. Während Lizzy07 diesen Tag als symbolischen Schritt zu Veränderungen deutet, ist MisterZ. eher skeptisch, was die Wirkung angeht. Die Sch. werden so zu einer eigenen Positionierung herausgefordert.

■ 154.3 Laudato si

Das Lied, das sich im Evangelischen Gesangbuch sowie im Gotteslob findet, greift im Refrain auf den Sonnengesang des Franz von Assisi zurück, die Strophen selber lehnen sich nur locker an den ursprünglichen Text an. Zu Franz können auch die Bilder auf S. 136 und 187 herangezogen werden.

■ 154.4 Erdkugel (Logo des Schöpfungstags)

Das Logo des Ökumenischen Tags der Schöpfung 2013 ist eine Erdkugel, die vor allem den amerikanischen Kontinent zeigt. Das dazugehörige Motto lautet: „Gottes Schöpfung – Lebenshaus für alle“. Darin klingen die Begriffe oikos und oikoumene (Grundinformation auf S. 150) an.

■ 154.5 Aufgaben

Aufg. 1 dient der Sammlung und Systematisierung des bisher Gelernten einschließlich des konziliaren Prozesses auf dieser Seite. Aufg. 2 greift in der Gestaltungsaufgabe das Motto „Lebenshaus für alle“ auf. Als Alternative kann Aufg. 3 angeboten werden. Die Ergebnisse beider Erarbeitungsprozesse sollen im Plenum präsentiert werden. Aufg. 4 motiviert zu eigenen Projekten. Sie kann gut in die Gestaltung eines Schulgottesdienstes (S. 156f.) integriert werden.

■ 154.6 Ergänzende Unterrichtsideen

Am 18. Juni 2015 erschien die Enzyklika *Laudato si*, mit der sich Papst Franziskus „Über die Sorge um das gemeinsame Haus“ zu Wort meldete. Mit Sch., die mit Texten gut umgehen können, kann man die Abschnitte 8 und 9 zum Einstieg lesen und von hier aus die Seite erschließen. Der Wortlaut der Enzyklika ist verfügbar unter der Adresse http://www.dbk.de/fileadmin/redaktion/diverse_downloads/presse_2015/2015-06-18-Enzyklika-Laudato-si-DE.pdf (Zugriff 9.8.2015).

155 Perlen des Glaubens

■ 155.1 Zusammenhänge

Das Thema Gebet taucht sowohl im Kontext des Kapitels *Über Gott nachdenken* auf (S. 55f.) als auch im Kapitel *Religionen begegnen* (S. 196f.). Die Perlen des Glaubens können auch die Geschichte des Lebenswegs Jesu im Kapitel *Jesus Christus nachspüren* veranschaulichen (S. 75–89). Auch im Kapitel zu den Grundfähigkeiten geht es um Gebetsgesten (S. 235).

■ 155.2 Perlen des Glaubens: Darstellungstext und Bilder

Perlen gelten seit der Antike als kostbare Schmuckstücke. In der Bibel gelten sie auch als Zeichen der Liebe zu Gott (vgl. Mt 13,45f.: Gleichnis von der kostbaren Perle). Das Perlenband „Perlen des Glaubens“ veranschaulicht einerseits den Lebensweg Jesu, andererseits die individuelle Glaubensentwicklung und Glaubensreflexion. Die 18 Perlen sind in einer festen Reihenfolge aufgefädelt und ausgehend von der Gottesperle folgendermaßen zu deuten:

Die goldene Gottesperle (oben im Bild) ist Anfang und Ende des Perlenbandes. Sie bringt die unsichtbare Anwesenheit Gottes im Leben zum Ausdruck. Es folgt die erste von insgesamt sechs beigefarbenen Perlen der Stille, die jeweils zum Innehalten und Meditieren anregen sollen. Nahe der Gottesperle liegt die perlmuttfarbene Ich-Perle, die dem Menschen eine besondere Wertschätzung (eben als Perle) zu-

spricht. Daran schließt sich die weiße Taufperle an, die auf den Geschenkcharakter des Lebens verweist. Die sandfarbene Wüstenperle steht für die Wüstenzeiten in jedem Leben, in der Anfechtung erfahren wird, aber auch Entscheidungen fallen. Die blaue Perle der Gelassenheit ist der Gegenentwurf zu der Hektik des Alltags, sie fordert auf, nicht zu tun, sondern zu lassen. Die beiden roten Perlen der Liebe bringen zum Ausdruck, dass Liebe vom Ich und Du lebt. Drei kleine perlmuttfarbene Geheimnisperlen symbolisieren das Verborgene und Geheimnisvolle in jedem Menschen, das man nur vor Gott bringen kann. Die schwarze Perle der Nacht verweist auf die Schattenseiten des Lebens, aber auch darauf, dass Gott den Menschen auch in Schmerz, Tod und Trauer nicht allein lässt. Schließlich folgt die große weiße Perle der Auferstehung als Zeichen, dass das Leben stärker ist als der Tod.

Das Perlenband soll den Glauben „greifbar“ machen und kann, da es individuell durchbuchstabiert wird, zur Kommunikation über den Glauben anregen. Darin liegt auch die ökumenische Chance.

■ 155.3 Infokasten: Kleine Ökumene – große Ökumene

Die Unterscheidung zwischen der kleinen (innerkirchlichen) und großen (interreligiösen) Ökumene ist nicht unumstritten, wenn man sie so versteht, dass das Modell des interkonfessionellen Gesprächs auf den interreligiösen Dialog übertragen wird. Im Infokasten wird im Sinne des „ökumenischen Lernens“ darauf aufmerksam gemacht, dass in unserer pluralen Welt der Blick über die christlichen Konfessionen hinaus zu weiten ist. Ein solcher Ökumenebegriff orientiert sich vor allem an der Vorstellung eines „Weltethos“ (Hans Küng).

■ 155.4 Aufgaben

Aufg. 1 dient der vorläufigen Erschließung der Perlen des Glaubens mithilfe des Textes und der Abbildungen. Von der L. sind Ergänzungen zu bieten, falls einzelne Perlen nicht erschlossen werden können. Aufg. 2 setzt die Bereitschaft der Sch. voraus, sich mit ihren persönlichen Glaubensvorstellungen auf das Perlenband einzulassen. Aufg. 3 kann als Gespräch in Kleingruppen zu einzelnen Perlen gestaltet werden: Zunächst wird über ausgewählte Perlen gesprochen, dann wird gemeinsam überlegt, inwiefern dabei ein ökumenischer Austausch stattfindet. Aufg. 4 ist ein Angebot für besonders motivierte Lerngruppen.

■ 155.5 Ergänzende Unterrichtsideen

Der Einstieg kann auch über das Thema „Gebetsketten“ gewählt werden. Während Rosenkränze, Malas oder Tasbihs eine feste Gebetsordnung vorsehen, sind die Perlen des Glaubens an individuellen Glaubenserfahrungen orientiert. Diese Unterscheidung ist wesentlich für die ökumenische Öffnung.

156/157 Ökumene in der Schule

■ 156/157.1 Zusammenhänge

Die Gestaltung eines Schulgottesdienstes bedarf grundlegender Kenntnisse über liturgische Elemente und Gottesdiensträume, wie sie im Teilkapitel *Konfessionen unterscheiden* (S. 137–139) vorgestellt werden.

■ 156/157.2 Lass dich überraschen (Bericht vom Schulgottesdienst)

Der Bericht aus der fiktiven Schulzeitung stellt ein Modell für einen Schulgottesdienst vor. Sowohl die inhaltliche Aufbereitung des Themas als auch die wesentlichen formalen Bestandteile (Musik und Lieder, Ansprache, Pantomime, Schülerbeteiligung, Mitgebsel) werden genannt. Auf dieser Basis können eigene Konzeptionen der Sch. entwickelt werden.

■ 156/157.3 Aufgaben

Die differenzierte Aufgabe fordert die Sch. auf, sich in den dargestellten Gottesdienst hineinzusetzen und die Elemente „Herausforderungen“ und „Pantomime“ inhaltlich auszugestalten. Damit werden gleichzeitig Anregungen für die Erarbeitung eines eigenen Schulgottesdienstes gegeben.

■ 156/157.4 Ergänzende Unterrichtsideen

Je nach Schulkultur kann man auch Erfahrungen der Sch. mit ihrem an der Schule erlebten Gottesdienst zum Schulbeginn zum Einstieg abrufen.

■ 156/157.5 Wir gestalten einen eigenen Schulgottesdienst

Der Vorschlag zur Planung eines Schulgottesdienstes hat die Form einer Checkliste, die einerseits die wesentlichen liturgischen Bestandteile aufführt, sodass ein strukturiertes Vorgehen möglich wird. Hinsichtlich der Themenfindung kann auf das vorliegende Teilkapitel zurückgegriffen werden, alternativ bieten sich biblische Geschichten oder auch anthropologische oder ethische Themen aus dem gesamten Angebot des *Kursbuches* an.

■ 157.6 Ziel erreicht!

Der „Schneeball“ ist faktisch ein ausführlicheres „Elfchen“. Er bietet die Möglichkeit, wichtige Begriffe zu sammeln und in eine stimmige Beziehung zueinander zu setzen.

Der zu verfassende Text soll die Sch. anregen, einen – individuell als relevant erachteten – Aspekt der Ökumene noch einmal reflexiv aufzugreifen und darzustellen.

Der Spickzettel sichert Basiswissen und leitet zur Metareflexion des Lernprozesses an.

M 1 Webquest zum Thema: Was heißt evangelisch? Was heißt katholisch?

SB S. 131

Schule: _____

Religionsgruppe: _____

Thema

Ihr habt eine Vorstellung davon, was evangelisch und katholisch heißt. Was diese Begriffe genau bedeuten, woher sie kommen, welche Unterabteilungen dieser Begriffe es gibt, könnt ihr durch gezieltes Recherchieren im Internet herausfinden.

Aufgabe

Die Recherche wird auf zwei große Gruppen aufgeteilt. Eine Gruppe untersucht den Begriff evangelisch, die andere den Begriff katholisch. Innerhalb dieser beiden Großgruppen können kleinere Gruppen nach speziellen Themenbereichen recherchieren:

- Geschichtliches zum Begriff „evangelisch“ bzw. „katholisch“
- Unterabteilungen: evangelisch-lutherisch / evangelisch-reformiert / römisch-katholisch / altkatholisch
- Besondere Kennzeichen: Was ist typisch evangelisch? Was ist typisch katholisch?

Als Ergebnis dieser Recherche sollt ihr eure Erkenntnisse, aber auch die Fragen, die sich euch jetzt stellen, auf einem Plakat notieren und in der gesamten Lerngruppe kurz vorstellen.

Für die Recherche und die Plakatherstellung habt ihr zwei Unterrichtsstunden Zeit (90 Minuten).

Quellen

Hier werden euch einige Quellen, d.h. gedruckte Bücher, Internetseiten, digitale Medien vorgeschlagen, in denen ihr recherchieren könnt. Darüber hinaus sollt ihr euch jedoch auch selbst auf die Suche nach Quellen machen, zum Beispiel über das Internet, die Schülerbibliothek oder eine öffentliche Bibliothek in eurem Wohnort.

Bücher:

- Christentum / memo – Wissen entdecken Bd. 34. Dorling Kindersley 2011.
- Werner Tiki Küstenmacher: Tikis Evangelisch-Katholisch-Buch. Calwer Verlag, Stuttgart 2. Aufl. 2013.
- Julia Knop / Stefanie Schardien: Kirche, Christsein, Konfessionen. Evangelisch – katholisch. Herder 2011.

Internetquellen:

- „Typisch evangelisch – typisch katholisch“, Sonntagsblatt vom 21.–25.5.2003, verfügbar unter http://www.sonntagsblatt-bayern.de/thema/kirchentag/2003_21_2k_01.php (Zugriff 9.9.2015)
- Auf der Seite www.religionen-entdecken.de (Zugriff 9.9.2015) findest du über das Lexikon viele Informationen über Protestanten und Katholiken.
- Auch die von der EKD betriebene Seite www.e-wie-evangelisch.de (Zugriff 9.9.2015) hält Informationstexte und kleine Videoclips bereit.

DVDs:

- Katholisch – evangelisch, Auth Film GmbH 2009.

Bewertung (für die Lehrkraft)

Folgende Aspekte sind für die Bewertung ausschlaggebend:

1. Sind alle wichtigen Informationen aus den Quellen richtig entnommen?
2. Ist das Plakat ansprechend und sachlich richtig?
3. Ist die Präsentation überzeugend?
4. Können die Vortragenden auf Rückfragen antworten?
5. Kann die Gruppe ihre Arbeitsweise beschreiben? Was hat gut geklappt? Wo gab es Schwierigkeiten? Welche Fragen konnten nicht geklärt werden?

M 2 Ausschneidebogen: Evangelisch – katholisch – christlich

SB S. 137

Der Gottesdienst in der evangelischen Kirche wird von einer Pfarrerin oder einem Pfarrer geleitet, in der katholischen Kirche muss der Gottesdienst mit Eucharistiefeier von einem Priester geleitet werden. Dieser ist zu diesem Amt geweiht worden.

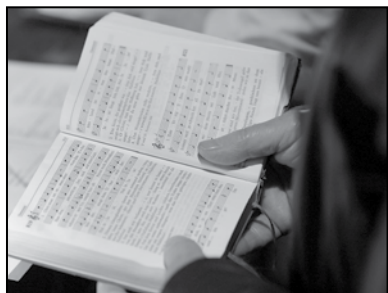
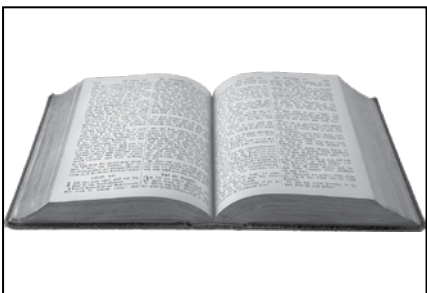
Die evangelischen und katholischen Gesangbücher unterscheiden sich zwar, haben aber über 60 gemeinsame Lieder, die mit Ö (für ökumenisch) bezeichnet werden. Die katholische Kirche hat manche Lieder der Protestanten übernommen, manche liturgische Gesänge im evangelischen Gesangbuch stammen aus der katholischen Tradition.

Die Taufe ist ein Zeichen für die bedingungslose Annahme eines Menschen durch Gott. Die Mehrzahl der Christen wird als Baby oder kleines Kind getauft. Weil man nur einmal getauft werden kann, erkennen die evangelische und katholische Kirche die Taufe der jeweils anderen Konfession an.

Matthäus und Lukas berichten, dass Jesus uns das Vaterunser oder Herrengebet als wichtigstes Gebet empfohlen hat. Evangelische und katholische Christen beten es gemeinsam im Gottesdienst, aber auch für sich allein.

Das Abendmahl, das in der katholischen Kirche Eucharistie heißt, geht auf das letzte Abendmahl Jesu vor seinem Tod zurück. Christen feiern es regelmäßig im Gottesdienst. Während in der evangelischen Kirche alle Brot und Wein bzw. Saft bekommen, dürfen in der katholischen Kirche nur die Priester den Wein trinken, während die Gemeinde die Hostie erhält.

Die Bibel ist für Gläubige aller Konfessionen die Heilige Schrift.



Aufgaben

- Schneide Bilder und Texte aus und ordne sie einander richtig zu. Klebe beides auf jeweils einen Papierstreifen.
- Überlege, ob die dargestellten Gegenstände oder Handlungen die beiden Konfessionen evangelisch und katholisch eher verbinden oder eher trennen. Lege dazu in deinem Heft eine Tabelle an. Klebe die Papierstreifen erst dann ins Heft ein, wenn ihr euch im Klassengespräch geeinigt habt.

Verbindet die Konfessionen	Trennt die Konfessionen

M 3 Zusatztext Abendmahl / Eucharistie

SB S. 137

Was bedeutet Abendmahl?

Was bedeutet Eucharistie?

In den Kirchen feiert man das Abendmahl, die Eucharistie, um an das letzte Mahl Jesu mit seinen Jüngern vor seinem Tod zu erinnern. Die unterschiedlichen Bezeichnungen für das Abendmahl heben verschiedene Aspekte hervor.

Die Bezeichnung Abendmahl betont die Erinnerung an den Tod Jesu, der uns ein neues Leben in der Freiheit Gottes ermöglicht hat.

Die in der römisch-katholischen Kirche gebrauchte Bezeichnung Eucharistie (Danksagung, Danksagungsfeier) verweist darauf, dass Dank für die Gabe unsere erste Antwort ist.

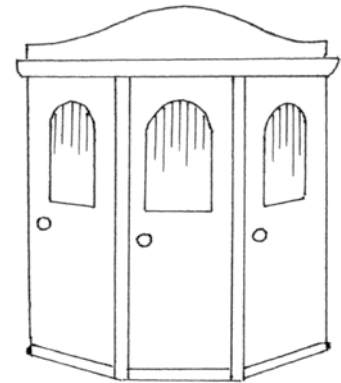
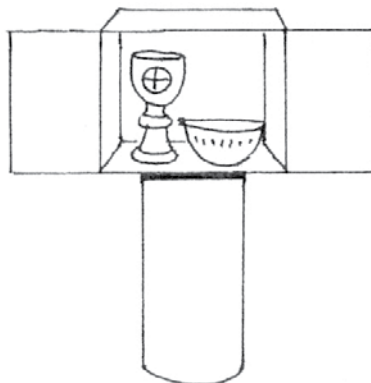
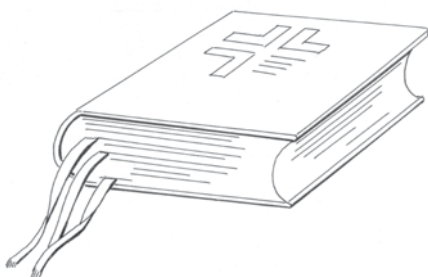
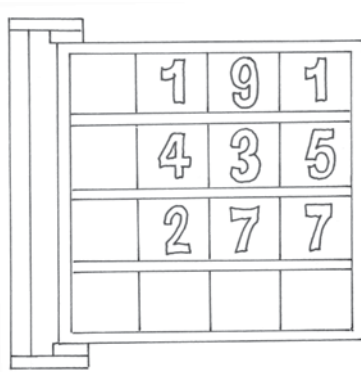
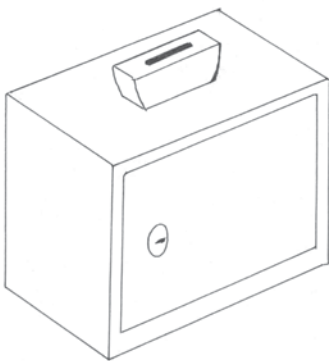
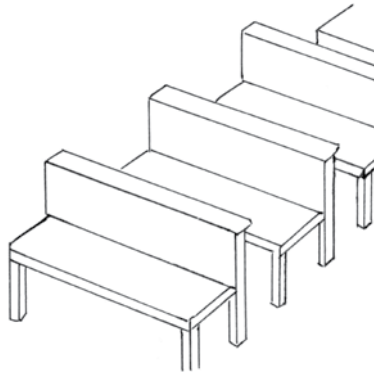
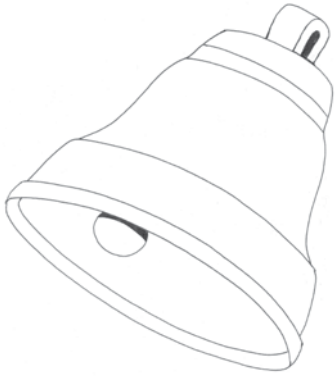
Von Anfang war das Abendmahl nicht nur Ort erfahrener Gemeinschaft mit Jesus Christus und untereinander, es wurde auch Anlass zu Streit und Trennungen. Trotz vieler strittiger Fragen, zum Beispiel, ob man nur die Hostie bekommt oder Brot und Wein, gibt es zahlreiche Gemeinsamkeiten:

1. Im Abendmahl begegnet uns Jesus Christus.
2. Im Abendmahl erinnern wir uns an Jesu Leben, Tod und Auferstehung.
3. Im Abendmahl bietet uns Jesus Christus seine Gemeinschaft an. Er will unter uns eine Gemeinschaft des Glaubens, der Liebe und der Hoffnung stiften. Das Teilen von Brot und Wein und die Gemeinschaft um den Tisch des Herrn sind sichtbares Zeichen der Einheit.
4. Das Abendmahl will uns ermutigen, anderen zu vergeben und Vergebung anzunehmen.
5. Das Abendmahl ist ein Zeichen der Hoffnung auf den Anbruch des kommenden Reiches Gottes und die Erneuerung der Schöpfung.
6. Zu einer gemeinsamen Abendmahlsfeier sind die Kirchen erst unterwegs. So ist das Abendmahl auch ein Zeichen der Trennung christlicher Kirchen. Viele Christinnen und Christen arbeiten daran, diese Trennung zu überwinden, zum Beispiel, indem sie gemeinsam Gottesdienste feiern und Brot miteinander teilen.

Nach Dorothea Sattler/Joachim Track in: http://www.oekt.de/programm/oekumene_von_a_bis_z/abendmahleucharistie.html (verändert, Zugriff 8.9.2015)

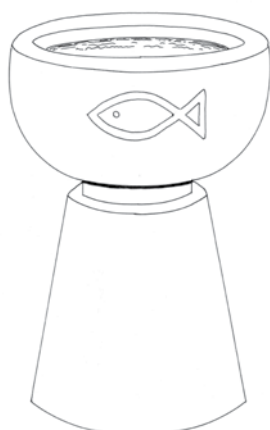
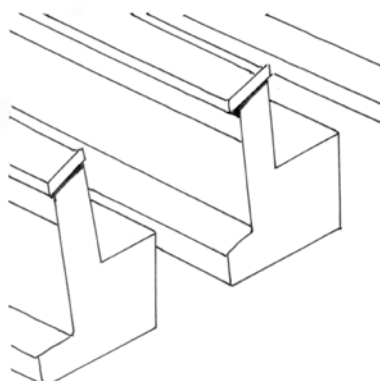
M 4 Elemente evangelischer und katholischer Kirchenräume (Teil 1)

SB S. 138



M 4 Elemente evangelischer und katholischer Kirchenräume (Teil 2)

SB S. 138



M 5 Steckbrief zu den Konfessionen

SB S. 141

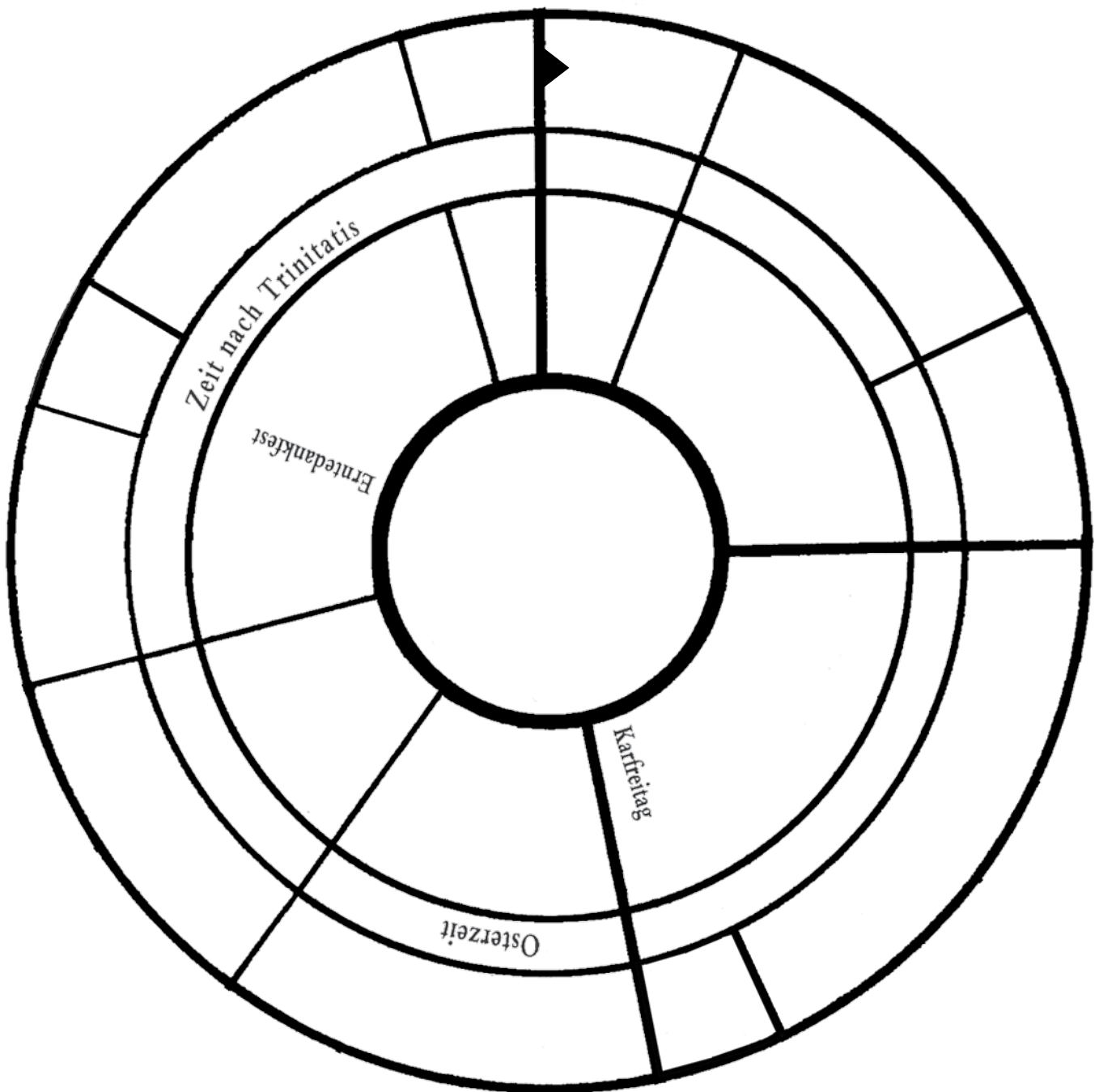
Kategorien	<input type="checkbox"/> evangelisch	<input type="checkbox"/> katholisch	<input type="checkbox"/> orthodox
Bibel			
Gottesdienst und Kirchenraum			
Kirchliche Ämter			
Sakramente			
Gebet			
Heilige			
Besondere Merkmale			

Aufgabe

Erstellt in kleinen Gruppen Steckbriefe zu den drei Konfessionen. Benutzt dazu diesen Bogen. Kreuzt oben an, mit welcher Konfession ihr euch beschäftigt.

M 6 Vordruck für einen ökumenischen Kalender / Kirchenjahreskreis

SB S. 142



Aufgaben

- Diesen Vordruck könnt ihr für einen ökumenischen Jahreskreis verwenden. Beginn ist oben mit der Adventszeit. Tragt folgende Begriffe in der richtigen Reihenfolge ein:
 - Weihnachtszeit, Pfingstzeit, Adventszeit, Passionszeit, Zeit nach Epiphania.
 - Dreikönigstag, Christfest, Fronleichnam, Palmsonntag, Weltgebetstag, Erscheinungsfest (Epiphania), Allerheiligen, Reformationstag, Martinstag, Adventssonntage, Totensonntag, Christkönig, Gründonnerstag, Dreieinigkeitsfest (Trinitatis), Buß- und Betttag, Ostern, Pfingsten, Himmelfahrt.
- Kennzeichnet rein evangelische Feste violett, rein katholische Feste gelb. Unterstreicht blau die gemeinsamen Feste.
- Malt im äußeren Ring kleine Symbole zu den Festen. Findet auch ein Symbol für die Mitte.

M 7 Der Sonntag – ein besonderer Wochentag SB S. 144

Welche Gründe gibt es, dass wir den Sonntag als einen besonderen Wochentag feiern?

Erstens: Die Woche fängt mit Freude an.

Gott hat Jesus am „ersten Tag der Woche“ auferweckt. Wir feiern die Auferstehung Jesu und erinnern uns, dass er immer bei uns ist. Und wir feiern das Evangelium: Um Jesu willen ist Gott uns gut und vergibt uns, wenn wir Fehler machen. Die Woche beginnt für Christen mit dem Sonntag. Erst seit 1976 hat man in Deutschland festgelegt, dass die (Arbeits-)Woche mit dem Montag beginnt. Den Sonntag heiligen heißt Jesus Christus zu feiern.

Zweitens: Die Woche fängt mit Freiheit an.

Der Sonntag zeigt uns etwas von der „herrlichen Freiheit der Kinder Gottes“ (Römer 8,21). Bevor die Arbeit beginnt, bevor ich Leistung bringen muss, bevor ich funktionieren muss, ermöglicht Gott mir

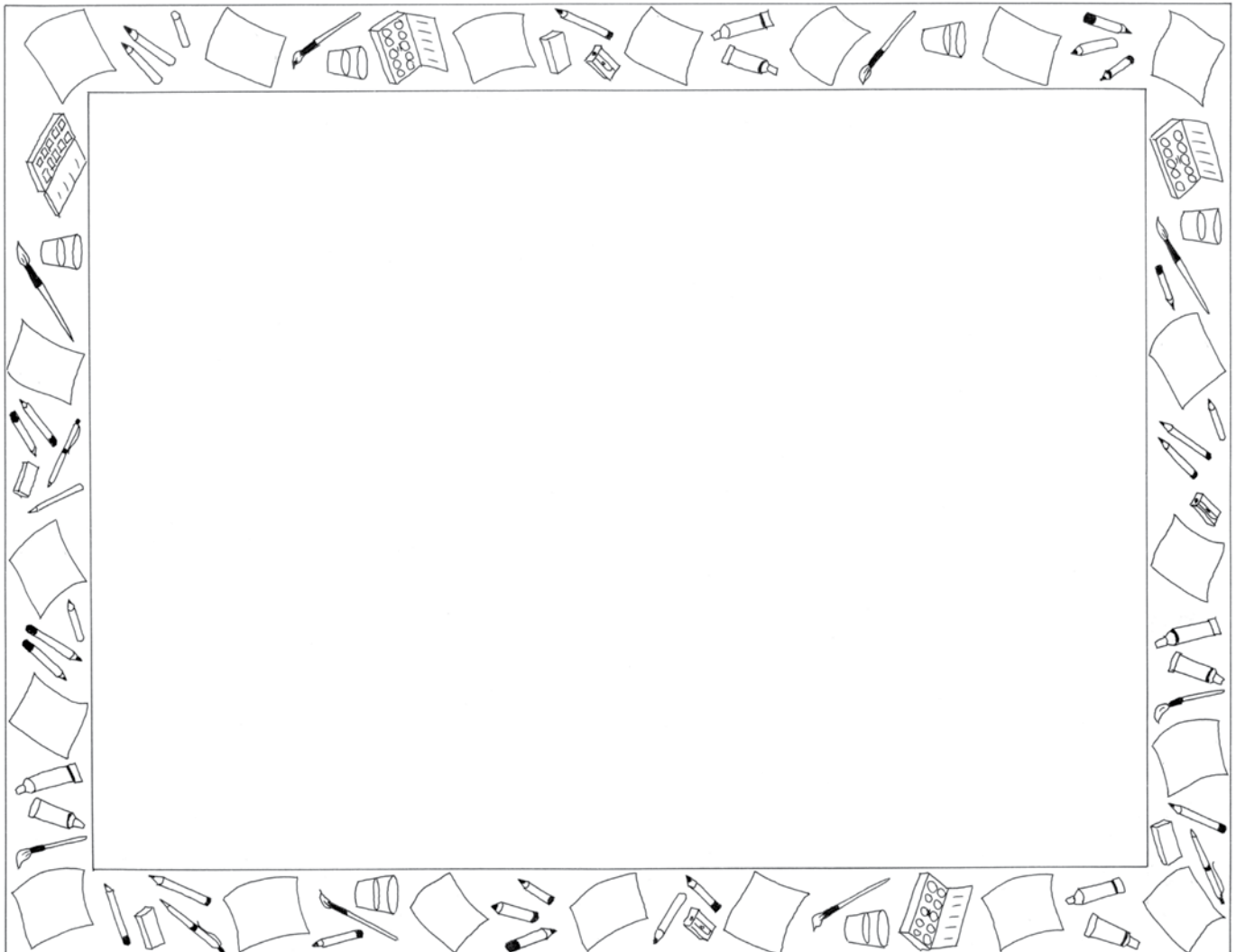
Freiheit. Ich darf ein Beschenkter sein. Ich darf ruhen, ausruhen, Pause machen – von mir selber, von den Erwartungen anderer, von den Verpflichtungen meines Lebens. Und ich empfangen von Gott das, was ich für den Alltag nötig habe.

Drittens: Die Woche fängt mit Hoffnung an.

Der Auferstehungstag Jesu war für die frühen Christen der erste Tag der neuen Schöpfung. Der Körper des Auferstandenen war die „Erstausgabe“ unserer zukünftigen Körper in der Ewigkeit (1. Korinther 15,35ff.). Wenn wir den Sonntag heiligen, feiern wir diese Hoffnung. Diese Vision gibt Kraft, denn aus dieser Hoffnung wird man motiviert, anderen Menschen Gutes zu tun.

Aufgabe

Male hier dein Bild zum Sonntag. Nimm dabei die Informationen aus dem Text auf.



M 8 Das Kirchenjahr – Bilder und Feste (Teil 1) SB S. 146/147



Fest: _____

Bibeltext: _____



Fest: _____

Bibeltext: _____



Fest: _____

Bibeltext: _____



Fest: _____

Bibeltext: _____

M 8 Das Kirchenjahr – Bilder und Feste (Teil 2) SB S. 146/147



Fest: _____

Bibeltext: _____



Fest: _____

Bibeltext: _____



Fest: _____

Bibeltext: _____

Aufgaben

1. Ordne den Bildern Ereignisse im Leben Jesu zu. Trage zu jedem Bild das kirchliche Fest ein und in die zweite Spalte den entsprechenden Bibeltext: Markus 15, Lukas 1, Lukas 2, Lukas 24, Apostelgeschichte 1, Apostelgeschichte 2, Matthäus 2.
2. Bringe die Bilder anschließend in die Reihenfolge, wie sie im Kirchenjahr vorkommen. Klebe sie in dieser Reihenfolge in dein Heft.

Fotos: Kreuzigung: akg-images GmbH, Berlin (Rabatti - Domingie); Verkündigung an Maria: akg-images GmbH, Berlin (Rabatti - Domingie); Geburt Jesu: akg-images GmbH, Berlin (Cameraphoto); Auferstehung: akg-images GmbH, Berlin; Pfingsten: akg-images GmbH, Berlin (Erich Lessing); Himmelfahrt: akg-images GmbH, Berlin (Jean-Claude Varga); Anbetung der Könige: Tandem Verlag, Königswinter.

M 9 Vorlage für ein Mobile und Bastelanleitung SB S. 151

So wird das Mobile gemacht

Zeichne zuerst eine Skizze für das Mobile. Achte darauf, dass die Gegenstände frei schweben können und sich nicht berühren.

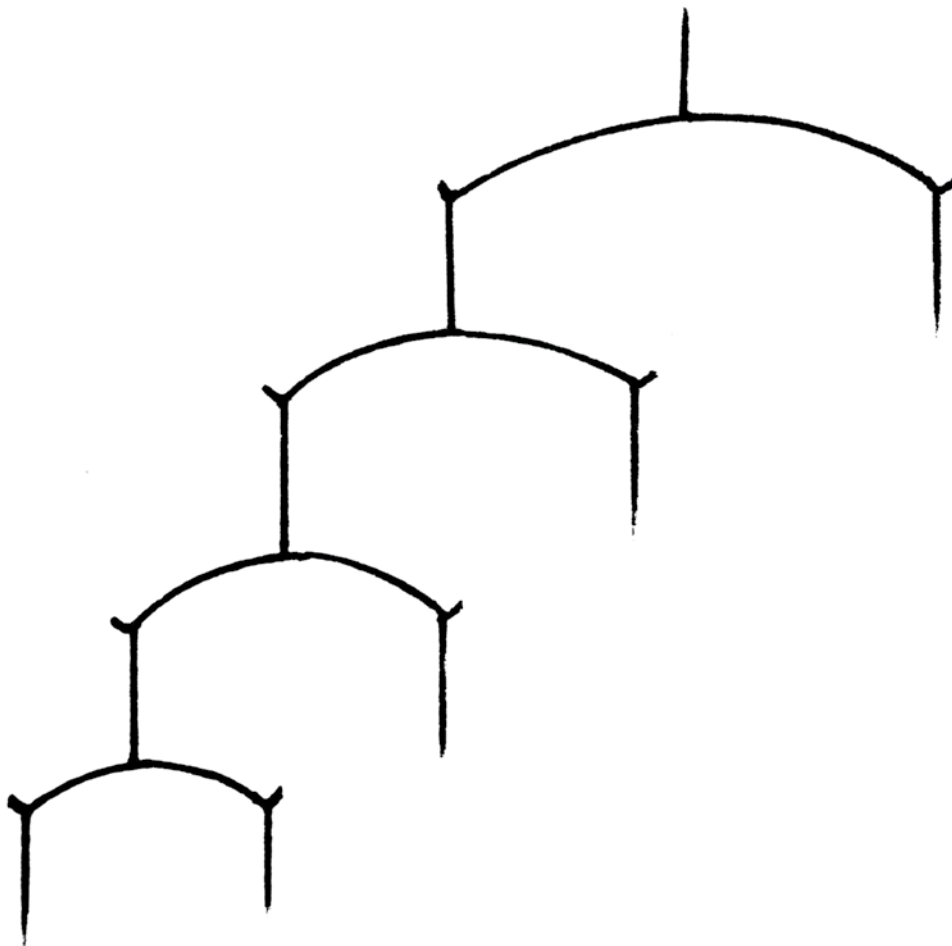
Es ist sinnvoll, mit einem kurzen Träger (von unten nach oben gesehen) anzufangen. Die Drähte werden dann nach oben hin stufenweise verlängert. Der oberste Draht, der alle anderen Drähte mitträgt, ist der längste.

Nimm das kleinste Drahtstück und biege mit einer Rundzange die beiden Enden nach außen, so dass du zwei Ösen oder Haken erhältst. Befestige an diesen beiden Ösen die ersten Anhänger mit Faden oder Nylonschnur. Dann bindest du einen Faden um den Draht und schiebst ihn so lange hin und her, bis

der Draht perfekt ausbalanciert ist und waagrecht bleibt. Befestige den Faden an diesem Punkt mit etwas Klebstoff.

Nun kommt das zweite Drahtstück an die Reihe, das wie das erste vorbereitet wurde. Der eine Faden, mit dem du den ersten Draht ausbalanciert hast, wird an einem Hakenende des zweiten Drahtes befestigt. Am anderen wird der nächste Anhänger angebracht. Auch hier wird nun wieder ausbalanciert, bis der Draht waagrecht bleibt.

Auf diese Art befestige alle weiteren Drähte und Anhänger. Das abgebildete Mobile ist besonders lang, natürlich lässt sich auch ein kürzeres aus weniger Drähten herstellen, das dafür vielleicht etwas breiter ist. Man kann gerade Drähte, aber auch rund- oder rechteckig gebogene verwenden.



Material

- ◆ verschieden lange Drähte (gibt es schon als Bastelset in unterschiedlichen Längen)
- ◆ Perlonfaden (Angelschnur) oder Baumwollfaden
- ◆ Fotos der einzelnen Schülerinnen und Schüler (eventuell laminiert)

M 10 Wise Guys: Damit ihr Hoffnung habt

SB S. 152ff.

Eine A-cappella-Band aus Köln, die Wise Guys, haben das Motto des 2. Ökumenischen Kirchentags vertont:

Damit ihr Hoffnung habt

Die Hoffnung bleibt,
dass „die da oben“ bald begreifen,
dass ihnen diese Erde nicht gehört.
Die Hoffnung bleibt,
dass die Wirtschaft mal kapiert,
dass sie nicht wachsen kann, wenn sie die Welt zerstört.
Auch wenn die Welt verrückt spielt:
Glaubt weiter fest daran,
dass vieles sich zum Guten wenden kann!

*Damit ihr Hoffnung habt, damit ihr Hoffnung habt.
Feiert, lacht und singt, damit ihr Hoffnung habt.
Damit ihr Hoffnung habt, damit ihr Hoffnung habt
und dass die Sonne scheint
für jeden, der im Dunkeln tappt.*

Die Hoffnung bleibt,
dass einmal alle Religionen
in Frieden mit Respekt koexistieren.

Die Hoffnung bleibt,
dass die, die was zu sagen haben,
die Wichtigkeit von Kindern realisieren.
Auch wenn die Welt verrückt spielt:
Die Hoffnung stirbt zuletzt.
Zu glauben hat schon manchen Berg versetzt.

Damit ihr Hoffnung habt ...

Die Hoffnung bleibt,
dass mancher Amts- und Würdenträger
eines Tages seine Eitelkeit vergisst.
Die Hoffnung bleibt,
dass „evangelisch“ und „katholisch“
irgendwann kein Trennungsgrund mehr ist.

Damit ihr Hoffnung habt

Musik: Edzard Hüneke, Text: Daniel „Dän“ Dickopf
© Wise Guys Verlag 2012